

Zwischen Konflikt und Kompromiss

Welche politischen Fragen polarisieren die Schweiz?

Ivo Nicholas Scherrer, Pro Futuris
Isabel Schuler, Pro Futuris
Flurina Wäspi, Stiftung Mercator Schweiz

Pro Futuris



Pro Futuris – der Think + Do Tank
der Schweizerischen
Gemeinnützigen Gesellschaft



Stiftung
Mercator
Schweiz

Dezember 2024

Inhaltsverzeichnis

Die Studie auf einen Blick	6
Zusammenfassung der Resultate	12
Einordnung und Ausblick	23
1. Ziele und Aufbau dieser Studie	27
1.1 Motivation: Wieso schreiben wir diese Studie?	28
1.2 Aufbau: Wie ist diese Studie aufgebaut?	29
1.3 Begriffsklärung: Was verstehen wir unter Polarisierung?	29
1.4 Wissensstand: Was wissen wir über Polarisierung?	29
1.5 Methodik: Wie sind wir bei der Datenerhebung und Datenanalyse vorgegangen?	31
2. Wie nehmen Schweizerinnen und Schweizer Zusammenhalt und Konflikte wahr?	33
2.1 Wie nehmen Schweizerinnen und Schweizer die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wahr?	34
2.2 Welche gesellschaftlichen und politischen Gräben erachten Schweizerinnen und Schweizer als besonders relevant?	34
2.3 Wie erleben Schweizerinnen und Schweizer politische Konflikte in ihrem Alltag?	36
2.4 Welche Akteure nehmen Schweizerinnen und Schweizer als eher ausgleichend wahr? Und welche schätzen sie als eher polarisierend ein?	36
2.5 In welchen Bereichen wünschen sich Schweizerinnen und Schweizer mehr Verständnis für ihre jeweilige Lebenssituation?	36
2.6 Wie stark vertrauen sich Schweizerinnen und Schweizer gegenseitig?	39
2.7 Was schafft eine Verbindung zwischen Menschen in der Schweiz, die sich nicht persönlich kennen?	39
Zusammenfassung von Kapitel 2	41
3. Wie stark sind Schweizerinnen und Schweizer entlang zentraler politischer Fragen polarisiert?	42
3.1 Wie schätzen Schweizerinnen und Schweizer die Bedeutung der acht Fragen ein und wie empfinden sie das politische Klima in der Schweiz?	43
3.2 Welche politischen Fragen polarisieren Schweizerinnen und Schweizer besonders?	43
3.3 Welche der acht politischen Fragen polarisieren affektiv besonders?	47
3.4 Welche negativen, positiven und neutralen Bewertungen erhalten Menschen, die Polpositionen einnehmen?	51
3.5 Von wem kommen besonders negative Bewertungen von Menschen mit Polpositionen?	51

3.6 Inwiefern hängen politische und affektive Polarisierung auf individueller Ebene zusammen?	53
3.7 Welche Menschen sind in der Schweiz affektiv besonders stark polarisiert?	56
3.8 Wie kompromissbereit schätzen sich Schweizerinnen und Schweizer zu zentralen politischen Fragen selbst ein?	56
Zusammenfassung von Kapitel 3	59

4. Was erklärt affektive Polarisierung zu den sachpolitischen Fragen?	62
---	----

Abbildungsverzeichnis	65
-----------------------	----

Literaturverzeichnis	66
----------------------	----

Danksagung

Die dieser Studie zugrunde liegende quantitative Bevölkerungsbefragung wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Bern durchgeführt. Herzlichen Dank an Carine Hunziker, Daniel Schwarz und Jan Fivaz von der Forschungsgruppe E-Democracy des Kompetenzzentrums für Public Management (KPM) der Universität Bern.

Das Projekt wurde zu-dem durch die Expertise einer akademischen Begleitgruppe unterstützt. Die Autor:innen danken Dr. Céline Colombo, Prof. Christian Staerklé, Prof. Denise Traber, Dr. Jeannette Behringer, Prof. Silja Häusermann und Sophie Achermann herzlich für ihre Unterstützung.

Impressum

Pro Futuris
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Schaffhauserstrasse 7
8006 Zürich
www.profuturis.ch
polarisierung@profuturis.ch

Layout & Illustration

digital/organizing

Das vorliegende Dokument steht unter einer CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz

Zitiervorschlag

Scherrer, Ivo, Isabel Schuler und Flurina Wäspi (2024).
Zwischen Konflikt und Kompromiss. Welche politischen
Fragen polarisieren die Schweiz?
Zürich: Pro Futuris/SGG, Dezember 2024.

Förderung

Gefördert von der Stiftung
Mercator Schweiz



Über Pro Futuris

Pro Futuris ist der Think + Do Tank der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Pro Futuris beschäftigt sich mit der Frage, wie Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft funktionieren kann und wie wir die Fähigkeit unserer Gesellschaft stärken können, die Zukunft zu gestalten. Pro Futuris publiziert regelmässig Debattenbeiträge zu seinen Themenschwerpunkten, unter anderem auch zum Thema Polarisierung: <https://profuturis.ch/blog/>. Mit #lasstunsreden hat Pro Futuris ausserdem ein Dialogformat entwickelt, mit dem Menschen, die politisch unterschiedliche Meinungen haben, miteinander in ein konstruktives Gespräch kommen: lasstunsreden.ch

Über die Stiftung Mercator Schweiz

Die Stiftung Mercator Schweiz ist eine gemeinnützige Förderstiftung. Sie setzt ihre finanziellen Mittel, ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Netzwerke ein, um gemeinwohlorientierte Vorhaben und zivilgesellschaftliche Akteur:innen zu stärken und systemischen Wandel anzustossen. Ihr Team identifiziert zukunftsorientierte Ideen und Akteur:innen, begleitet Drittprojekte und bringt selbst Vorhaben auf den Weg. Im Förderbereich Demokratie setzt sich die Stiftung für eine lebendige Schweizer Demokratie ein, in der sich möglichst viele Menschen informiert und aktiv beteiligen und in der die demokratischen Aushandlungsprozesse mehrheitsfähige Lösungen hervorbringen.

Die Studie auf einen Blick

Die Schweizer Demokratie lebt von einer Vielfalt an Stimmen, Perspektiven und Meinungen. Gleichzeitig muss sie fähig sein, den Blick auf Verbindendes zu richten und Kompromisse zu schmieden.

Mit dieser Studie richtet Pro Futuris erstmals den Blick auf die Polarisierung der Schweizer Bevölkerung rund um acht brennende politische Sachfragen. Wir wollen Antworten darauf finden, welche politischen Themen besonders polarisieren, wer besonders polarisiert ist und inwiefern ein Zusammenhang zwischen Kompromissbereitschaft und affektiver Polarisierung besteht.

Unsere Resultate sollen staatlichen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren dazu dienen, diejenigen Themen zu identifizieren,

1. bei denen die Schweizer Bevölkerung kompromissbereiter ist als oft angenommen und entsprechend neue politische Mehrheiten möglich sein könnten;
2. bei denen die affektive Polarisierung so stark ist, dass primär der Dialog zwischen Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen gefördert werden sollte.

Diese Studie ist die erste einer dreiteiligen Reihe, die sich den Ursachen und Auswirkungen affektiver Polarisierung widmet.

Welche Fragen polarisieren die Schweiz besonders?

Eine deutliche Mehrheit von 70% der Befragten unserer repräsentativen Umfrage mit über 2500 stimmberechtigten Teilnehmenden in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz empfindet, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt in den letzten Jahren abgenommen habe.

Besonders stark polarisiert sind die Meinungen und Emotionen der Schweizerinnen und Schweizer, wenn es um *die* Zuwanderung, die Unterstützung der Ukraine und Pandemiemassnahmen geht.

Bei der Frage, ob die Zuwanderung eingeschränkt oder erleichtert werden sollte, ist die

affektive Polarisierung besonders ausgeprägt: So begegnet ein grosser Anteil der Schweizer:innen Personen, die sich für eine Erleichterung der Zuwanderung aussprechen, mit äusserst starken Antipathien.

Affektiv am wenigsten stark polarisieren die Ausgestaltung des Sozialstaats, die Gleichstellung von Frauen und der Schutz sexueller Minderheiten. Umso bemerkenswerter ist, dass die Bevölkerung der Ausgestaltung sozialstaatlicher Leistungen und der Gleichstellung eine äusserst hohe Bedeutung beimisst. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird ausserdem von fast 60% der Befragten als jener Graben wahrgenommen, der die Schweiz am stärksten spaltet.

Im Vergleich zu den anderen Fragen polarisieren der Klimaschutz und die Beziehungen zur EU affektiv mittel stark.

Wer ist besonders affektiv polarisiert und wenig kompromissbereit?

Wähler:innen der SVP und SP sind im Schnitt affektiv am stärksten polarisiert und zeigen die ausgeprägtesten Antipathien gegenüber Menschen, welche in den acht Sachfragen eine, die wir untersuchen, eine starke Gegenposition einnehmen. Ebenso sind ältere Generationen und politisch aktive Menschen eher affektiv polarisiert.

SVP-Wähler:innen schätzen sich im Vergleich zu anderen Parteiwähler:innen bei allen sachpolitischen Fragen als am wenigsten kompromissbereit ein. Über alle Altersklassen hinweg geben jüngere Menschen in allen Sachfragen die höchsten Werte für ihre eigene Kompromissbereitschaft an.

Was heisst affektive Polarisierung?

Eine Frage polarisiert dann stark affektiv, wenn Personen mit gegensätzlichen Polpositionen emotional sehr unterschiedlich bewertet werden.

Abbildung 1: Vergleich von durchschnittlicher Kompromissbereitschaft, durchschnittlicher affektiver Polarisierung und durchschnittlicher Bedeutung

	Kompromissbereitschaft	Durchschnittliche Affektive Polarisierung	Durchschnittliche Bedeutung
Zuwanderung	4.53	4.35	6.70
Unterstützung der Ukraine	4.77	3.98	5.94
Pandemiemassnahmen	5.00	4.17	5.83
Klimaschutz	5.19	3.73	6.54
Sozialstaat und dessen Finanzierung	5.22	2.96	7.50
Gleichstellung von Frauen	5.40	3.38	7.31
Schutz von sexuellen Minderheiten	4.88	3.21	5.31
Beziehungen zur EU	4.80	3.57	5.97
Durchschnitt	4.97	3.67	6.39

Zugrunde liegende Daten: Selbsteinschätzung der Befragten zu ihrer Kompromissbereitschaft in den acht Sachfragen, Angaben, wie wichtig den Befragten die jeweilige Sachfrage ist, sowie individueller affektiver Polarisierungswert.

Skalen: Kompromissbereitschaft: 0= gar nicht kompromissbereit, 10 = sehr kompromissbereit. Bedeutung: 0 = gar nicht wichtig, 10 = sehr wichtig.

Affektive Polarisierung: 0-1 = keine affektive Polarisierung, 9-10 = maximale affektive Polarisierung.

Verwendete Werte: Mittelwerte

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Entre conflit et compromis

Quelles questions politiques polarisent la société suisse?

L'étude en bref

Différentes voix, perspectives et opinions animent la démocratie suisse. Pourtant, elle ne doit pas perdre de vue ses éléments fédérateurs et la quête du compromis.

Dans cette étude, Pro Futuris explore la polarisation de la société suisse autour de huit sujets politiques brûlants. Nous cherchons à déterminer lesquels divisent le plus l'opinion, qui sont les personnes les plus polarisées et dans quelle mesure il existe un lien entre la disposition au compromis et la polarisation affective.

Box: Qu'est-ce que la polarisation affective?

Une question provoque une forte polarisation affective quand la réaction émotionnelle d'individus aux avis contraires diverge grandement.

Les acteurs gouvernementaux, économiques et de la société civile pourront utiliser nos résultats pour identifier les sujets

1. sur lesquels la population suisse est plus ouverte au compromis qu'on ne le pense et qui pourraient rallier de nouvelles majorités politiques;
2. qui provoquent une polarisation affective si marquée qu'il faudrait commencer par établir un dialogue entre des personnes d'avis différents.

Cette analyse est la première d'une série de trois études consacrée aux causes et aux effets de la polarisation affective.

Quelles questions politiques polarisent particulièrement la société suisse?

Nous avons interrogé plus de 2500 personnes ayant le droit de vote en Suisse alémanique et en Suisse romande. Une nette majorité, soit 70 % de notre échantillon représentatif, estime que la cohésion sociale a diminué au cours des dernières années.

L'immigration, le soutien à l'Ukraine et les mesures de lutte contre la pandémie sont les sujets qui polarisent le plus les opinions et les émotions des Suisses.

La question de la restriction ou de l'assouplissement de l'immigration suscite une polarisation affective particulièrement marquée: une grande partie des Suisses éprouve ainsi une vive antipathie à l'égard des personnes favorables à une facilitation de l'immigration.

L'organisation de l'État social, l'égalité des sexes et la protection des minorités sexuelles provoquent des réactions émotionnelles moins opposées. Un fait plutôt surprenant, car la population accorde une très grande importance à la gestion des prestations sociales et à l'égalité. Par ailleurs, près de 60 % des personnes interrogées estiment que le fossé entre riches et pauvres constitue le clivage principal en Suisse.

En regard des autres sujets, la protection de l'environnement et la relation avec l'Union européenne entraînent une polarisation affective moyenne.

Quelles sont les personnes aux émotions les plus polarisées et celles qui sont le moins ouvertes au compromis?

En moyenne, les électrices et électeurs de l'UDC et du PS présentent les réactions affectives les plus polarisées et se montrent très antipathiques envers les personnes qui adoptent une position nettement opposée à la leur sur les huit questions analysées. De même, les générations plus âgées et les individus actifs en politique démontrent davantage de polarisation affective.

Les électrices et électeurs de l'UDC estiment être, par rapport aux autres partis, les moins enclins à chercher des compromis sur toutes les questions politiques. Toutes catégories d'âge confondues, les jeunes indiquent être davantage ouverts au compromis sur toutes les questions politiques analysées.

Figure 1: comparaison de l'ouverture moyenne au compromis, de la polarisation affective moyenne et de l'importance moyenne

	Ouverture moyenne au compromis	Polarisation affective moyenne	Importance moyenne
Immigration	4.53	4.35	6.70
Soutien à l'Ukraine	4.77	3.98	5.94
Mesures de lutte contre la pandémie	5.00	4.17	5.83
Protection de l'environnement	5.19	3.73	6.54
État social et son financement	5.22	2.96	7.50
Égalité des sexes	5.40	3.38	7.31
Protection des minorités sexuelles	4.88	3.21	5.31
Relations avec l'UE	4.80	3.57	5.97
Moyenne	4.97	3.67	6.39

Données sous-jacentes: les personnes interrogées ont estimé elles-mêmes leur ouverture au compromis sur les huit questions analysées, indiqué l'importance qu'elles accordent à chaque sujet et évalué leur propre polarisation affective.

Échelles: ouverture au compromis: 0 = pas du tout ouvert au compromis, 10 = très ouvert au compromis. Importance: 0 = pas du tout important, 10 = très important.

Polarisation affective: 0-1 = aucune polarisation affective, 9-10 = polarisation affective maximale.

Valeurs utilisées: valeurs moyennes

Pondération selon l'âge, le sexe, la région linguistique et la proximité à un parti; N=2565.

© Pro Futuris/Université de Berne

Zusammenfassung der Resultate

Die gute Nachricht vorweg: **Das politische Interesse der Schweizer Stimmberechtigten steigt.** So geben 47,8% der Befragten an, dass ihr Interesse an Politik in den letzten fünf Jahren deutlich oder eher zugenommen habe. Demgegenüber geben lediglich 9,2% an, ihr Interesse an Politik habe deutlich oder eher abgenommen. Für die verbleibenden 43% hat sich das politische Interesse in den letzten fünf Jahren nicht verändert.

Dass das politische Interesse der Schweizerinnen und Schweizer gestiegen ist, lässt sich möglicherweise auf neue gesellschaftliche, wirtschaftliche und geopolitische Herausforderungen zurückführen, die politische Antworten verlangen. Dazu gehören die Covid-19-Pandemie, internationale Konflikte wie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine oder die Zuspitzung der Klimakrise. **Gleichzeitig wird seit Jahren konstatiert, dass sich die politische Debatte in der Schweiz verhärtet** und es immer schwieriger werde, übergreifende Mehrheiten für politische Kompromisse zu finden (Scherrer et al., 2023).

Wie blicken die Schweizer:innen auf Zusammenhalt, auf Trennendes und Einendes? Bei welchen politischen Fragen gehen die Meinungen der Schweizerinnen und Schweizer besonders auseinander? Welche politischen Positionen polarisieren emotional besonders stark? Und wie kompromissbereit schätzen sich die Schweizer Stimmberechtigten selbst ein?

Wie nehmen die Schweizer Stimmberechtigten Zusammenhalt und Gräben wahr?

Die Mehrheit der Befragten empfindet den gesellschaftlichen Zusammenhalt als schwindend. Besonders zwischen Arm und Reich sowie zwischen politisch Links und Rechts nehmen die Befragten deutliche Gräben in der Schweiz wahr – nicht so sehr dagegen zwischen Stadt und Land oder Jung und Alt. Gemäss unserer Umfrage ist **die finanzielle Lage gleichzeitig derjenige Lebensbereich, für den sich der grösste Anteil der Befragten mehr Verständnis wünscht.**

Die Befragten ordnen alle gesellschaftlichen und politischen Institutionen sowie sämtliche Medienkanäle, die wir abgefragt haben, unter dem

Strich als gesellschaftlich spaltend ein – mit Ausnahme der Wissenschaft. **Eine besonders spaltende Wirkung messen die Befragten den politischen Parteien und Social Media bei.**

Erfreulich ist, dass ein bedeutend geringerer Anteil der Schweizer:innen als noch zu Pandemiezeiten angibt, Kontakte zu engen Bezugspersonen wegen Meinungsunterschieden abgebrochen zu haben. **Viele Menschen nehmen die direkte Demokratie und die Neutralität als besonders verbindende Elemente wahr.**

Wie weit gehen die Meinungen zu zentralen politischen Fragen auseinander?

Aus vergangenen Abstimmungen und der öffentlichen Debatte wissen wir, dass sich ein Teil der Schweizer Stimmberechtigten mit Blick auf die grossen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen eine starke Veränderung wünscht und sich an den Polen des jeweiligen Meinungsspektrums positioniert. Es gibt aber auch jene Personen, die sich weder stark mit der einen noch mit der anderen Forderung, beziehungsweise Polposition identifizieren und sich in der Mitte positionieren – und sich somit implizit für den Status Quo aussprechen.

Um die aktuelle Verteilung der Positionierung zu relevanten politischen Fragen zu eruieren, haben wir in dieser Studie **den Befragten acht Sachfragen zur Einschätzung** vorgelegt. Es zeigt sich, dass die Meinungen zur Zuwanderung, der Unterstützung der Ukraine, der Ausgestaltung von Pandemiemassnahmen und dem Umgang mit dem Klimawandel besonders breit gestreut sind. Bei diesen Fragen fällt der Anteil der Stimmberechtigten, die eine Mitteposition einnehmen und sich damit nicht explizit für eine Veränderung aussprechen, vergleichsweise gering aus.

Bei den Pandemiemassnahmen ordnen sich mit 48,3% deutlich mehr Menschen einer Polposition (Massnahmen klar notwendig bzw. klar abzulehnen) als der Mitte zu (23%). Auch bei der Zuwanderung und der Unterstützung der Ukraine nehmen mit knapp 40% deutlich mehr Menschen eine Pol- als eine Mitteposition ein (je knapp 30%). Umgekehrt verhält es sich bei der Gleich-

stellung von Frauen, dem Schutz sexueller Minderheiten, der Ausgestaltung des Sozialstaats und den Beziehungen zur EU. Bei diesen Fragen nehmen jeweils zwischen 42% und 44% eine Mitteposition ein, während lediglich zwischen 26% und 30% eine der jeweiligen Polpositionen wählen (ABBILDUNG A).

Welche politischen Sachfragen polarisieren affektiv besonders?

Affektiv polarisiert eine Frage dann stark, wenn Personen mit gegensätzlichen Polpositionen emotional sehr unterschiedlich bewertet werden. Beispielsweise ist jemand mit Blick auf die Frage nach den Beziehungen zur EU emotional stark polarisiert, wenn er oder sie starke Sympathien für Menschen hat, die sich eine Annäherung an die EU wünschen und gleichzeitig starke Antipathien gegenüber Menschen hat, die eine Distanzierung von der EU befürworten.

Unsere Resultate zeigen, **dass insbesondere die Einstellung zum Ausmass der Zuwanderung affektiv besonders polarisiert**. In ABBILDUNG B ist ersichtlich, dass 21% der Befragten Menschen, die entgegengesetzte Positionen zur Zuwanderung einnehmen stark unterschiedlich bewerten. **Neben der Zuwanderung polarisieren besonders die Einstellungen zu Pandemiemassnahmen und dem Krieg in der Ukraine stark affektiv.**

Besonders gering affektiv polarisiert sind die Befragten in Bezug auf den Umfang sozialstaatlicher Leistungen und die damit verbundene Steuerlast (nur 8,6% sind maximal polarisiert).

Bei genauerem Blick auf die emotionale Bewertung von Menschen, die bestimmte politische Positionen einnehmen, können wir identifizieren, wer besonders viel Antipathie ausgesetzt ist (ABBILDUNG C). **So haben 31.8% der Befragten sehr negative Gefühle gegenüber Menschen, die klar für eine Erleichterung der Zuwanderung sind.** Gerade einmal 7,9% haben gegenüber Menschen mit dieser Haltung sehr positive Gefühle. Am zweitmeisten sehr negative Gefühle werden Menschen entgegengebracht, die im Falle einer Pandemie weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich klar ab-

lehnen (27,5% vs. 15,1% sehr positive Gefühle) sowie Personen, die die politischen Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft als zu weitreichend empfinden (beide je 23% sehr negative Gefühle und jeweils nur 11,2% bzw. 7% sehr positive Gefühle).

Polarisieren diejenigen politischen Fragen, welche die Stimmbevölkerung am wichtigsten findet?

Es fällt auf, dass **die zwei Fragen, denen am meisten Bedeutung zugemessen wird – die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft und der Umfang beziehungsweise die Finanzierung sozialstaatlicher Leistungen – weder in Bezug auf die politische noch die affektive Polarisierung auffällig sind** (VGL. ABBILDUNG D). Während 39,5% respektive 37,4% diesen Themen eine sehr hohe Bedeutung zuschreiben, ist gleichzeitig nur ein verhältnismässig kleiner Anteil von 13,4% bzw. 8,6% der Befragten in Bezug auf diese Fragen sehr stark affektiv polarisiert.

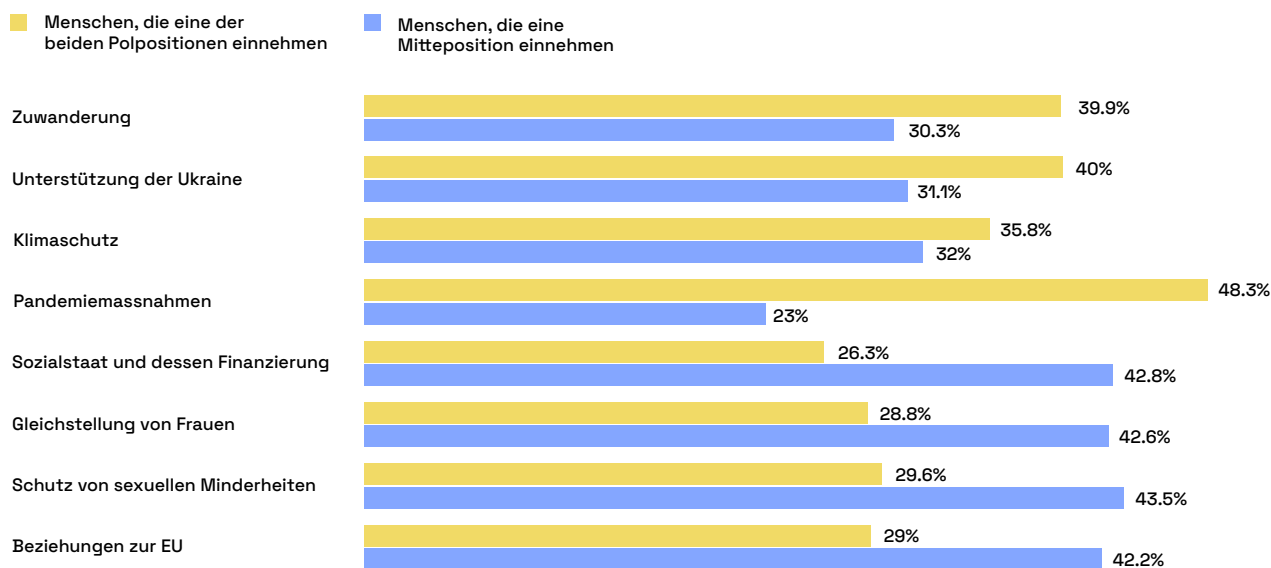
Wer ist besonders stark affektiv polarisiert?

SVP- und SP-Wähler:innen sind auf einer Skala von 0-10 im Schnitt mit einem Wert von 4,0 am stärksten affektiv polarisiert.

Das bedeutet, dass SP- und SVP-Wähler:innen Personen mit entgegengesetzten Positionen emotional stärker unterschiedlich bewerten als dies Wähler:innen anderer Parteien tun. Beispielsweise bewerten SVP-Wähler:innen Menschen, die sich für eine Distanzierung von der EU aussprechen, sehr positiv und empfinden gegenüber Menschen, die eine Annäherung an die EU befürworten, sehr negativ.

Dabei zeigt sich, dass **vor allem die starke emotionale Polarisierung von SVP-Wähler:innen bei der Zuwanderung ihre im Schnitt hohe affektive Polarisierung prägt. SP-Wähler:innen sind affektiv am stärksten mit Blick auf die**

Abbildung A: Anteile Mitte- und Polpositionen zu den acht politischen Fragen



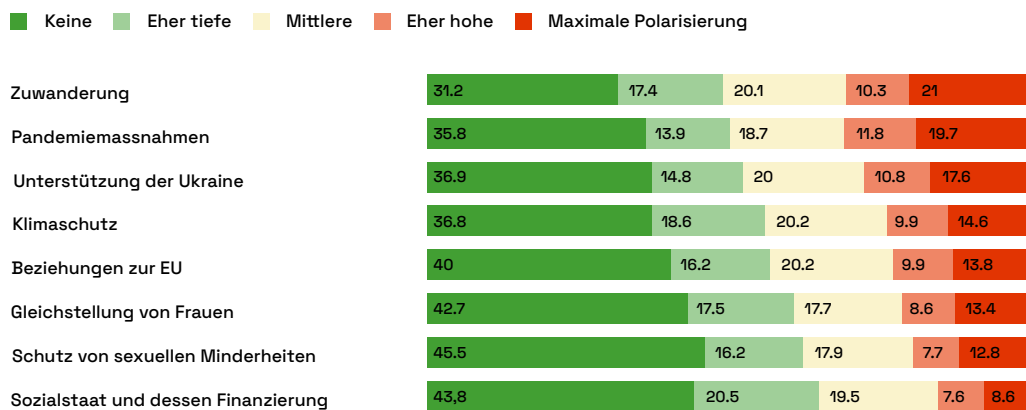
Zugrunde liegende Daten: Selbstpositionierung der Befragten zu den acht politischen Sachfragen auf einer Skala von -5 bis 5.

Kategorien: Menschen, die eine Polposition einnehmen = Position -5/-4 oder 4/5 auf der Skala von -5 bis 5. Menschen, die eine Mitteposition einnehmen = Position -1/0/1 auf der Skala von -5 bis 5.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung B: Verteilung der affektiven Polarisierung nach politischen Fragen (in %)



Zugrunde liegende Daten: Angaben der Befragten zu ihrem Empfinden gegenüber Personen, die bei den Themen jeweils eine Polposition einnehmen, auf einer Skala von -5 "kühl und negativ" bis 5 "wohlgesonnen und positiv" (vgl. Vorgehen in Kap. 1.5).

Vorgehen: Die Differenz der beiden Bewertungen wird als Mass für den Grad der affektiven Polarisierung verwendet und kann einen Wert von 0 bis 10 einnehmen.

Kategorien: Maximale Polarisierung = affektive Polarisierung von 9-10. Eher hohe Polarisierung = aff. Polarisierung von 7-8.

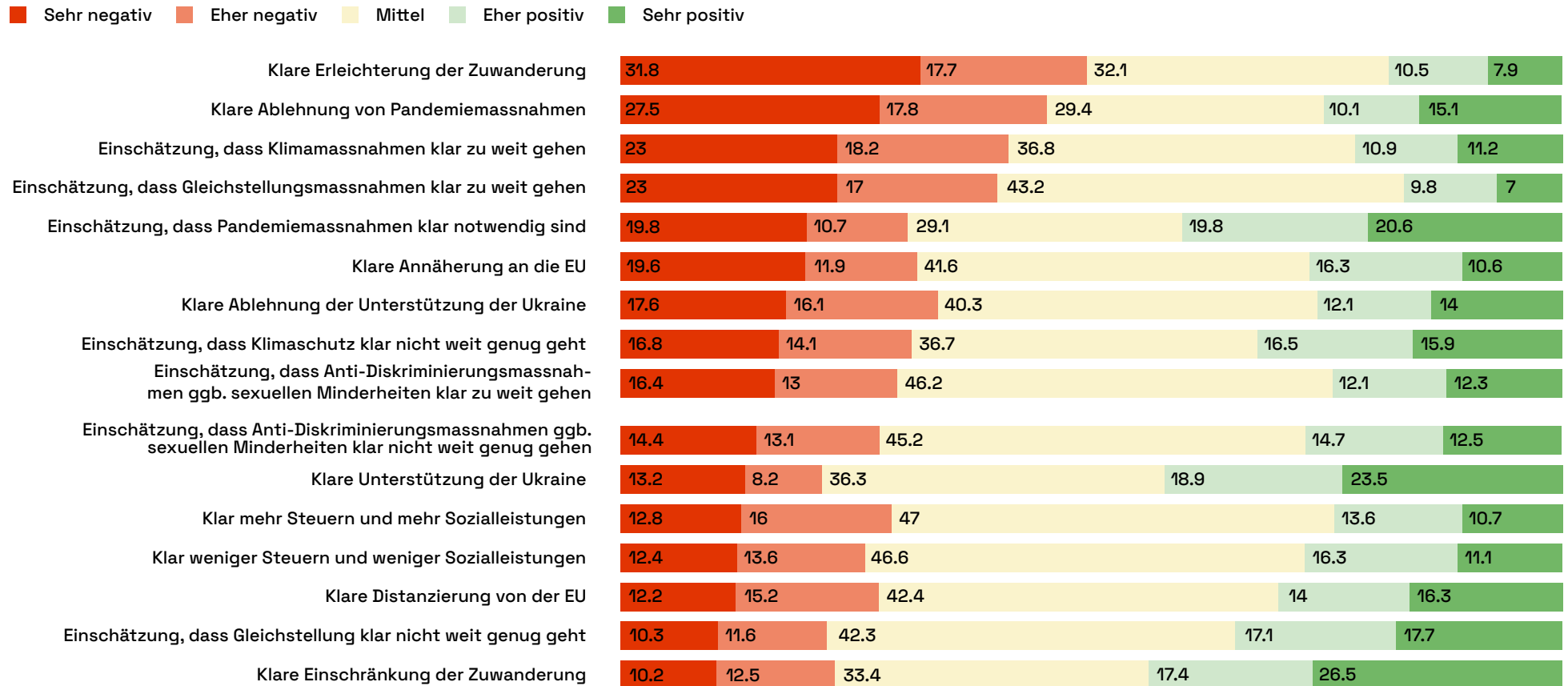
Mittlere Polarisierung = aff. Polarisierung von 4-6. Eher tiefe Polarisierung = aff. Polarisierung von 2-3. Keine Polarisierung = aff. Polarisierung von 0-1.

Lesbeispiel: 21% der Befragten sind bei der Zuwanderung maximal polarisiert.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung C: Emotionale Bewertung von Personen, welche die jeweiligen Polpositionen einnehmen (in %)



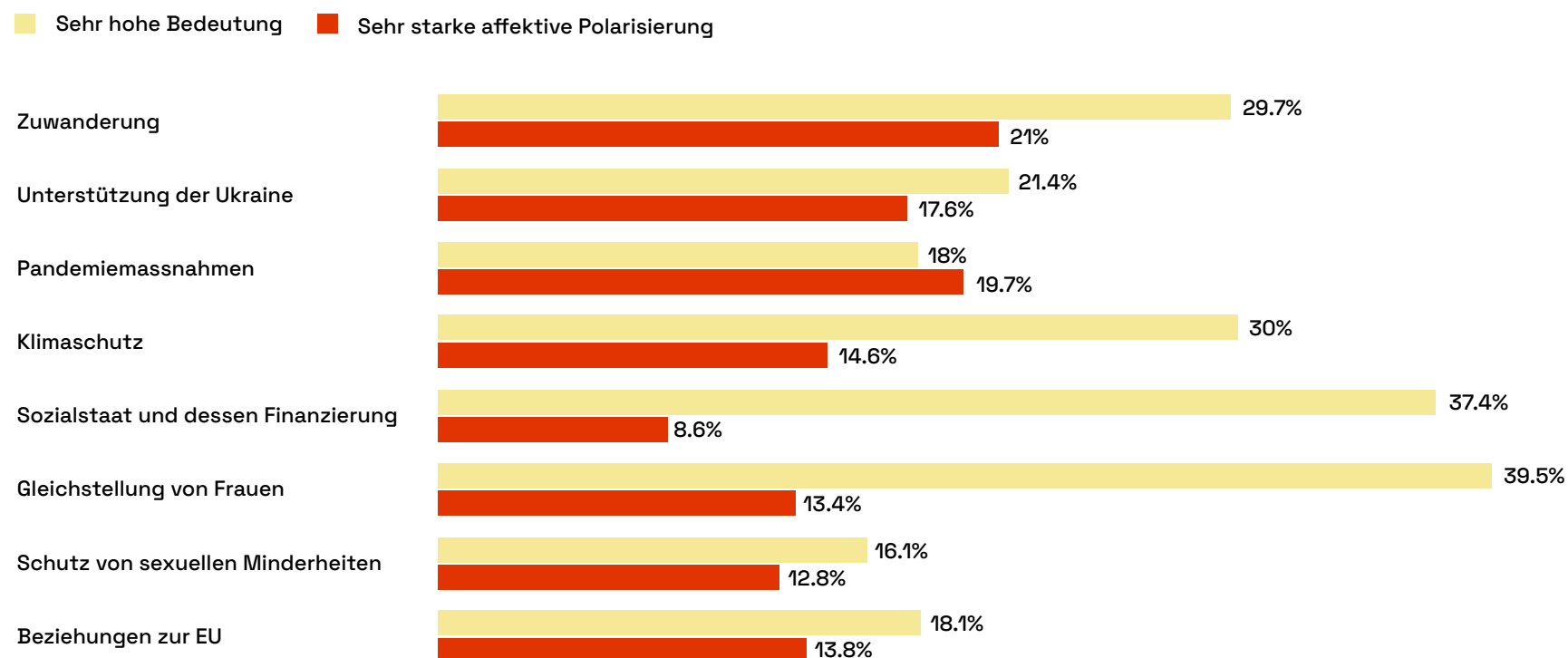
Zugrunde liegende Daten: Angaben der Befragten zu ihrem Empfinden gegenüber Personen, die bei den Themen jeweils eine Polposition einnehmen, auf einer Skala von -5 "kühl und negativ" bis 5 "wohlgesonnen und positiv".

Kategorien: Sehr negativ = -5/-4. Eher negativ = -2/-1. Mittel = -1/0/1. Eher positiv = 2/3. Sehr positiv = 4/5.

Lesebeispiel: 15,9% der Befragten empfinden gegenüber Personen, die der Meinung sind, dass der Klimaschutz klar noch nicht weit genug gehe, sehr positiv. 16,8% hegen gegenüber diesen Personen sehr negative Gefühle.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung D: Vergleich des Anteils der Befragten, der einem Thema sehr hohe Bedeutung zuschreibt, mit dem Anteil der Befragten, der zu einem Thema sehr stark affektiv polarisiert ist



Zugrunde liegende Daten: Angaben der Befragten, welche Bedeutung sie dem jeweiligen Thema beimessen (auf einer Skala von 0-10) und ihrem individuellen affektiven Polarisierungswert (auf einer Skala von 0-10).

Kategorien: Sehr hohe Bedeutung = Anteil der Personen, welche dem entsprechenden Thema eine Bedeutung von 9 oder 10 zuweisen. Sehr stark affektiv polarisiert = Personen, die einen affektiven Polarisierungswert von 9 oder 10 haben (und damit Menschen an unterschiedlichen Polen des Meinungsspektrums mit maximaler emotionaler Differenz bewerten).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Gleichstellung polarisiert, gefolgt vom Umgang mit Pandemien, der Unterstützung der Ukraine und dem Klimaschutz (**ABBILDUNG E**).

Besonders **hohe affektive Polarisierungswerte haben zudem glp-Anhänger:innen in Bezug auf den Umgang mit Pandemien und Grüne-Wähler:innen mit Blick auf den Klimaschutz**. Beide Werte kontrastieren mit tieferen Werten der affektiven Polarisierung bei anderen Sachfragen. Wähler:innen der Mitte haben nur im Umgang mit Pandemien einen überdurchschnittlichen affektiven Polarisierungswert, FDP-Wähler:innen gar bei keiner einzigen Frage.

Wer ist besonders (wenig) kompromissbereit?

Zusätzlich zur affektiven Polarisierung haben wir die Kompromissbereitschaft der Befragten zu den acht Fragen (auf einer Skala von 0-10) abgefragt. Bei den Antworten, die wir erhalten haben, handelt es sich um Selbsteinschätzungen der Befragten (**ABBILDUNG F**). Als **am kompromissbereitesten schätzt sich die Stimmbevölkerung mit Blick auf die Gleichstellung von Frauen** (5,29), die Ausgestaltung des Sozialstaats (5,05) und den Klimaschutz (5,05) ein. Am wenigsten kompromissbereit ordnen sich die Stimmberechtigten hingegen mit Blick auf die Zuwanderung (4,35), die Beziehungen zur EU (4,64) und die Unterstützung der Ukraine (4,64) ein.

Auch die Kompromissbereitschaft variiert stark zwischen Menschen mit unterschiedlichen Parteisympathien: So ist die **SVP-Wählerschaft gemäss ihrer eigenen Einschätzung die am wenigsten kompromissbereite Gruppe**. SVP-Wähler:innen verorten sich dabei nicht nur im Schnitt, sondern auch bei jeder einzelnen der acht Fragen als am wenigsten kompromissbereit. Konkret zeigen sich SVP-Wähler:innen mit Blick auf die Zuwanderung (Wert von 2,8/10) sowie beim Verhältnis zur EU (3,3/10) als am wenigsten kompromissbereit. **Am anderen Ende des Spektrums der Kompromissbereitschaft sind Wähler:innen der Grünen**. Mit einem Schnitt von 5,8 schätzen sich diese selbst als die kompromissbereiteste Gruppe ein – und tun dies sogar mit Blick auf ihr Kernanliegen – die Klimafrage – mit einem Wert von 5,9.

Wie gehen Kompromissbereitschaft, affektive Polarisierung und Bedeutung einher?

Die Kompromissbereitschaft und die affektive Polarisierung der Stimmberechtigten scheinen bis zu einem gewissen Mass zusammenzuhängen. **Höhere Werte an affektiver Polarisierung gehen gemäss unserer Studie im Schnitt mit einer tieferen Selbsteinschätzung zur eigenen Kompromissbereitschaft einher (VGL. ABBILDUNG G)**.

Beim Vergleich von minimaler Kompromissbereitschaft und der Einschätzung, eine Frage sei von maximaler Bedeutung, zeigt sich jedoch ein Unterschied. **Einer politischen Frage einen hohen Stellenwert zuzuordnen, scheint kaum mit tiefer Kompromissbereitschaft einherzugehen**. So ist die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft beispielsweise für 27,5% der Befragten von maximaler Bedeutung. Gleichzeitig zeigen sich nur 7,5% bei derselben Frage minimal kompromissbereit. Ähnlich verhält es sich für den Umfang sozialstaatlicher Leistungen: Dieses Thema ist für 22% von maximaler Bedeutung, es schätzen sich ihm gegenüber jedoch nur 5,6% als minimal kompromissbereit ein.

Mit welchen Faktoren lässt sich affektive Polarisierung erklären?

Mit Hilfe eines statistischen Regressionsmodells haben wir abschliessend berechnet, inwiefern sozio-demografische Merkmale und andere Faktoren mit einer hohen affektiven Polarisierung in Verbindung stehen. Nachfolgend fassen wir die wichtigsten Resultate zusammen. Eine Einordnung nehmen wir auf Seiten 22 f. vor.

Einen signifikant **positiven Zusammenhang** mit der Wahrscheinlichkeit, affektiv **stark polarisiert** zu sein, haben gemäss unserer Analyse insbesondere folgende Faktoren:

→ **Sprache / Sprachregion**: Im Vergleich zu Deutschschweizer:innen zeigen frankophone Befragte signifikant höhere Werte für affektive Polarisierung.

Abbildung E: Durchschnittliche affektive Polarisierung entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen

	Zuwanderung	Ukraine	Pandemmassnahmen	Klimaschutz	Sozialstaat und dessen Finanzierung	Gleichstellung von Frauen	Schutz sexueller Minderheiten	Beziehungen zur EU
Alter								
18-24	3.88	3.70	3.93	3.73	2.61	4.02	3.44	2.30
25-24	4.14	3.12	3.73	3.50	2.71	3.32	3.18	2.79
35-44	4.20	3.47	3.89	3.39	2.67	3.00	3.37	3.04
45-54	4.51	3.88	3.99	3.59	2.93	3.10	3.08	3.70
55-64	4.5	4.30	4.29	3.76	3.11	3.18	3.04	3.92
65+	4.55	4.85	4.80	4.17	3.38	3.72	3.24	4.61
Sprachregion								
Deutsch	4.27	3.91	4.40	3.59	2.77	3.14	3.10	3.55
Französisch	4.55	4.19	3.54	4.10	3.50	4.02	3.52	3.62
Politische Partizipation								
Tief	3.98	3.11	3.17	2.82	2.40	2.66	2.47	2.69
Mittel	4.14	3.33	3.62	3.14	2.66	3.12	2.88	3.15
Hoch	4.53	4.49	4.68	4.22	3.24	3.67	3.55	3.98
Parteipräferenz								
SP	3.95	4.36	4.32	4.06	3.30	4.55	3.90	3.55
Grüne	3.68	3.91	3.66	4.97	2.84	4.25	3.41	2.67
GLP	2.85	4.24	5.12	4.32	2.59	3.05	3.18	3.38
Mitte	3.60	3.61	4.16	3.08	2.42	2.80	2.63	2.79
FDP	3.57	3.39	3.59	2.66	2.79	2.82	2.55	2.91
SVP	6.04	4.16	4.20	3.70	3.16	2.97	3.14	4.51
Gesamtbevölkerung								
Insgesamt	4.35	3.98	4.17	3.73	2.96	3.38	3.21	3.57

Zugrunde liegende Daten: Individuelle affektive Polarisierungswerte der Befragten sowie Angaben der Befragten zu Alter, Sprachregion, politischer Partizipation und Parteiwahl.

Skala: 0 (keine affektive Polarisierung) bis 10 (maximale affektive Polarisierung)

Lesebeispiel: Personen über 65 Jahre sind mit Blick auf die Beziehungen der Schweiz mit der EU affektiv deutlich stärker polarisiert (Wert von 4,6) als Personen zwischen 18 und 24 Jahren (Wert von 2,3).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung F: Durchschnittliche Kompromissbereitschaft entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen

	Zuwanderung	Ukraine	Pandemmassnahmen	Klimaschutz	Sozialstaat und dessen Finanzierung	Gleichstellung von Frauen	Schutz sexueller Minderheiten	Beziehungen zur EU	Durchschnittswerte der einzelnen Gruppen über alle Themen
Alter									
18-24	5.37	5.18	5.18	5.74	5.7	5.69	5.16	5.5	5.44
25-24	4.94	4.99	5.32	5.38	5.64	5.49	5.06	4.86	5.21
35-44	4.79	4.91	4.92	5.44	5.11	5.53	4.85	4.75	5.04
45-54	4.22	4.46	4.71	5.07	4.93	5.17	4.71	4.51	4.72
55-64	4.16	4.44	4.91	4.81	5.06	5.25	4.79	4.53	4.74
65+	4.23	4.81	5.03	5.06	5.11	5.4	4.84	4.92	4.93
Sprachregion									
Deutsch	4.56	4.84	4.86	5.01	5.21	5.32	4.93	4.74	4.93
Französisch	4.43	4.57	5.39	5.71	5.24	5.62	4.74	4.99	5.08
Politische Partizipation									
Tief	4.57	4.65	4.92	5.25	5.35	5.51	5.07	4.65	5
Mittel	4.67	4.82	5.34	5.52	5.33	5.68	5.08	4.98	5.18
Hoch	4.46	4.78	4.88	5.04	5.13	5.25	4.74	4.77	4.88
Parteipräferenz									
SP	5.47	5.37	5.44	5.46	5.58	5.4	5.04	5.31	5.38
Grüne	5.93	5.45	5.81	5.87	5.88	5.88	5.56	5.61	5.75
GLP	6.03	5.49	5.32	5.41	5.77	5.47	5.35	5.67	5.56
Mitte	4.92	4.96	5.31	5.68	5.54	5.58	5.16	5.4	5.32
FDP	4.64	5.30	5.59	5.65	5.10	5.89	5.26	5.69	5.39
SVP	2.76	3.64	4.1	4.43	4.56	4.99	4.27	3.32	4.01

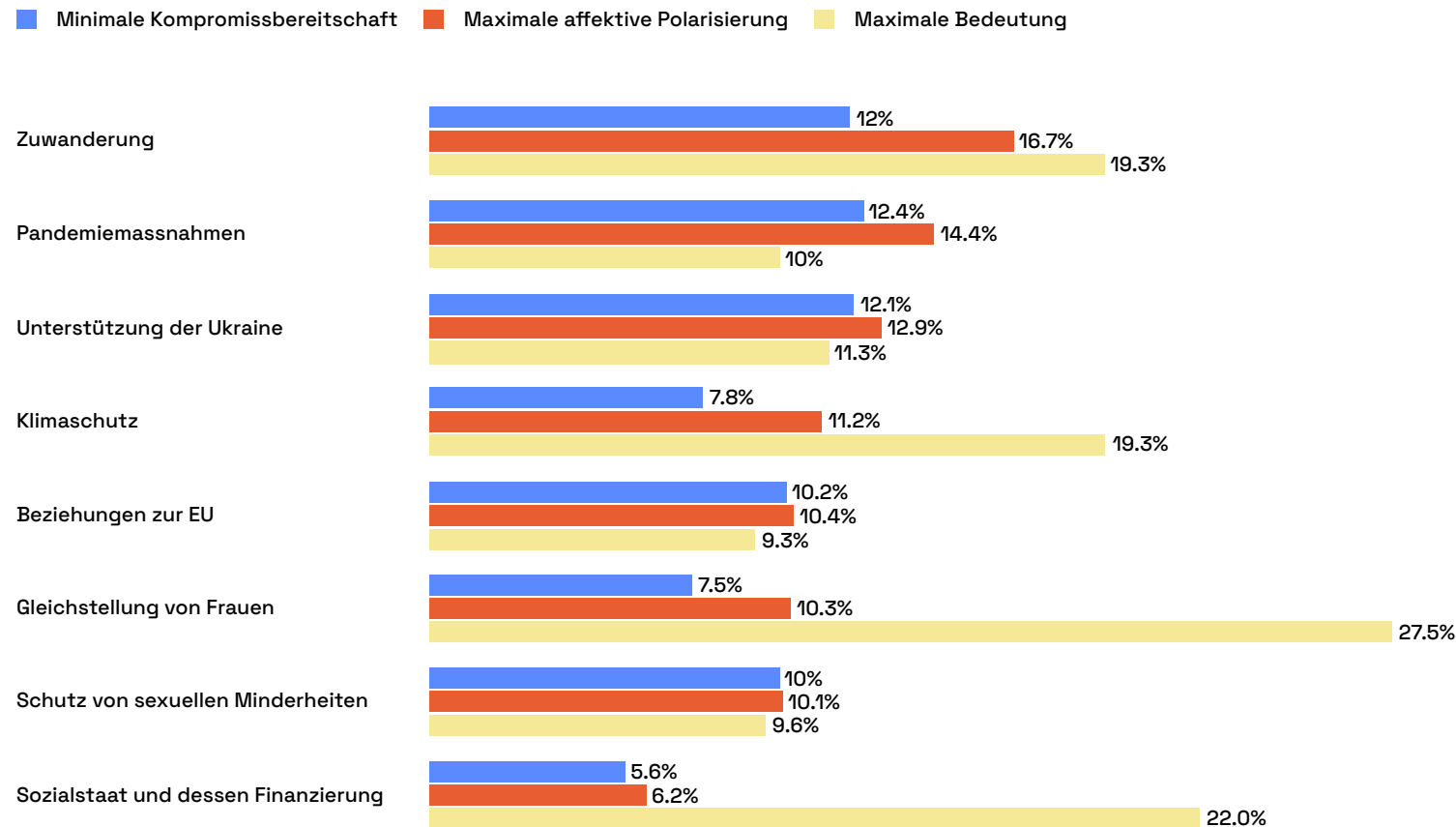
Zugrunde liegende Daten: Selbsteinschätzung der Befragten zu ihrer Kompromissbereitschaft in den acht Sachfragen sowie Angaben der Befragten zu Alter, Sprachregion, politischer Partizipation und Parteiwahl.

Skala: 0 (gar nicht kompromissbereit) bis 10 (sehr kompromissbereit)

Lesebeispiel: Personen über 65 Jahre schätzen sich mit Blick auf die Zuwanderung als weniger kompromissbereit ein (Wert von 4,2) als Personen zwischen 18 und 24 Jahren (Wert von 5,4).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung G: Vergleich zwischen minimaler Kompromissbereitschaft, maximaler affektiver Polarisierung und maximaler subjektiv zugeschriebener Bedeutung



Zugrunde liegende Daten: Selbsteinschätzung der Befragten zu ihrer Kompromissbereitschaft in den acht Sachfragen, Angaben wie wichtig den Befragten die jeweilige Sachfrage ist sowie individueller affektiver Polarisierungswert.

Verwendete Werte: Minimale Kompromissbereitschaft (0 auf einer Skala von 1-10). Maximale Bedeutung (10 auf einer Skala von 1-10). Maximale affektive Polarisierung (10 auf einer Skala von 1-10).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

→ **Alter:** Je älter eine Person, desto höher ist ihre Wahrscheinlichkeit, stark affektiv polarisiert zu sein.

→ **Parteipräferenz:** Im Vergleich zur Referenzkategorie der Mitte-Wähler:innen weisen insbesondere die Anhänger:innen der Polparteien SVP und SP sowie der Grünen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf, stark affektiv polarisiert zu sein. Weniger stark ist der Zusammenhang mit einer Präferenz für die glp.

→ **Politisches Interesse und politischer Aktivismus:** Unabhängig von der Parteipräferenz zeigen sowohl politisch interessiertere als auch politisch aktivere Befragte im Vergleich zu politisch weniger interessierten beziehungsweise weniger aktiven Personen eine höhere Wahrscheinlichkeit, stark affektiv polarisiert zu sein.

→ **Informationsquellen:** Personen, die sich regelmässig mittels Gesprächen in der Familie und mittels Social Media über Politik informieren, sind mit einer höheren Wahrscheinlichkeit affektiv polarisiert als Personen, die sich regelmässig über andere Quellen informieren.

Gemäss unseren Berechnungen haben folgende Faktoren einen **negativen Zusammenhang** mit dem Ausmass der affektiven Polarisierung:

→ **Demokratiemüdigkeit:** Personen, denen es nicht wichtig ist, in einer Demokratie zu leben, beziehungsweise die es nicht lohnenswert finden, an Wahlen teilzunehmen, haben eine signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit, affektiv polarisiert zu sein.

→ **Demokratiezufriedenheit:** Auch Befragte mit einer hohen Demokratiezufriedenheit weisen eine signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit auf, stark affektiv polarisiert zu sein.

→ **Ehrenamtliches Engagement:** Ausgiebiges ehrenamtliches Engagement geht mit einer signifikant tieferen Wahrscheinlichkeit für eine ausgeprägte affektive Polarisierung einher.

→ **Institutionelles Vertrauen:** Befragte, die den Bundesrat als vertrauenswürdig empfinden, haben eine tiefere Wahrscheinlichkeit, affektiv polarisiert zu sein als Menschen, die ein tiefes Vertrauen in den Bundesrat haben.

→ **Vertrauen in die Medien:** Ein höheres Vertrauen in die vierte Gewalt geht mit einer tieferen

Wahrscheinlichkeit für eine hohe affektive Polarisierung einher.

→ **Soziales Vertrauen:** Je eher eine Person neuen Bekanntschaften vertraut, desto tiefer ist ihre Wahrscheinlichkeit für eine ausgeprägte affektive Polarisierung.

Eine Reihe von Faktoren haben schliesslich gemäss unseren Berechnungen **keinen Zusammenhang mit dem Ausmass affektiver Polarisierung**. Dazu gehören insbesondere verschiedene soziodemografische Kennzahlen wie das Geschlecht, der Bildungsgrad, die Identifikation als Stadt-, Land- oder Agglomerationsbewohner:in sowie der selbst eingeschätzte gesellschaftliche Status. Keinen statistisch signifikanten Zusammenhang haben wir zwischen affektiver Polarisierung und dem subjektiv wahrgenommenen Einsamkeitsgefühl sowie dem subjektiv wahrgenommenen Benachteiligungsgefühl gefunden. Ebenso wenig ist ein Zusammenhang erkennbar mit der Präferenz, sich hauptsächlich über Zeitungen, TV und Radio zu informieren.

Einordnung und Ausblick

Im folgenden Abschnitt weisen wir auf Resultate hin, die uns zum besseren Verständnis von Polarisierung und Zusammenhalt in der Schweiz besonders relevant erscheinen und zu weiteren Diskussionen Anlass geben können.

-
1. Die Kompromissbereitschaft und die affektive Polarisierung der Stimmberechtigten scheinen zusammenzuhängen. **Höhere Werte an affektiver Polarisierung gehen im Schnitt mit einer tieferen Selbsteinschätzung zur eigenen Kompromissbereitschaft einher.**

Einer politischen Frage einen hohen Stellenwert zuzuordnen, scheint hingegen nicht mit hoher affektiver Polarisierung zu korrelieren.

-
2. **Die Zuwanderung ist stets mit der Frage nach den Grenzen von Identität, Zugehörigkeit und Solidarität verbunden.** Dass die Zuwanderungsfrage affektiv am stärksten polarisiert und besonders starke Antipathien gegenüber Menschen mit spezifischen politischen Positionen hervorruft, überrascht uns angesichts der seit Jahrzehnten sehr intensiv und kontrovers geführten Migrationsdebatte wenig.

-
3. Relevant fürs Verständnis der Spaltungspotentiale gewisser politischer Debatten scheint uns, dass die **Unterstützung der Ukraine** und der Umgang mit **Pandemien** emotional ebenfalls sehr stark bewegen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass mit diesen beiden Fragen in den letzten fünf Jahren **zwei neue globale politische Herausforderungen ins Zentrum der Politik gerückt sind, die eine kollektive Antwort auf nationaler Ebene verlangen.** Somit bringen sie auch eine Neuverhandlung von individueller Freiheit und staatlicher Macht – im Innern wie auch gegen aussen – mit sich.

-
4. Der Ausgestaltung des Sozialstaats – der klassischen sozialen Frage, welche die Schweiz über weite Strecken des 20. Jahrhunderts in links und bürgerlich gespalten hat – misst die Mehrheit der Befragten die grösste Bedeutung zu. Dazu passt, dass eine Mehrheit das Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich als wichtigsten gesellschaftlichen Graben betrachtet und sich für die eigene finanzielle Situation mehr Verständnis wünscht. In diesem Zusammenhang **interessant ist nun die Erkenntnis, dass die wichtige soziale Frage politisch wie auch emotional vergleichsweise nur schwach polarisiert.** Die Mehrheit der Schweizer:innen zeigt sich auch überdurchschnittlich kompromissbereit, was die Finanzierung und Ausgestaltung des Sozialstaates anbelangt. Dies können wir allenfalls damit erklären, dass sich die Stimmbevölkerung der Komplexität gelungener Sozial- und Wirtschaftspolitik bewusst ist und anerkennt, dass es keine einfachen Lösungen gibt.
-

-
5. Uns überrascht, dass der **Umgang mit der Diskriminierung sexueller Minderheiten und die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft emotional vergleichsweise schwach polarisieren, sind es doch zwei Themen, die gerne ins Zentrum eines neuen Kulturkampfes gestellt werden**. Vor allem, dass die Gleichstellung emotional vergleichsweise wenig stark polarisiert, scheint uns interessant, da die Stimmbevölkerung diese Frage als sehr bedeutend einstuft.
-

Einordnung: Wer ist affektiv besonders polarisiert?

6. Wenig überrascht uns, dass eine Präferenz für **die SVP, SP und die Grünen** in einem besonders starken Zusammenhang mit affektiver Polarisierung steht (wobei der stärkste Effekt im Zusammenhang mit der SVP zu beobachten ist).
-
7. Weniger offensichtlich scheint uns, dass neben der politischen Orientierung auch **das Alter** eine grosse Rolle spielt: Je älter eine Person, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie affektiv polarisiert ist. Dies könnte damit zusammenhängen, dass ältere Menschen deutlich häufiger am demokratischen Prozess teilnehmen, allgemein in der Politik übervertreten sind und sich also intensiver mit politischen Fragen auseinandersetzen (vgl. Punkt 7).
-
8. **Politisch aktive und interessierte** Menschen sind eher affektiv polarisiert. Wir nehmen an, dass Menschen, die sich für Politik interessieren und engagieren, eher eine starke Meinung haben – und auf Menschen mit stark gegenteiligen Meinungen mit negativen Gefühlen reagieren. Die entscheidende Frage ist, ob unterschiedliche Ansichten und gegenseitige Antipathien letztlich zum Wunsch führen, Andersdenkende vom politischen Diskurs oder gleich vom gesamten politischen Prozess auszuschliessen. Diese Frage werden wir im dritten Studienteil untersuchen.
-
9. Als bedeutend erachten wir das Resultat, dass im Unterschied zu politischer Aktivität das **ehrenamtliche Engagement** mit einer tieferen affektiven Polarisierung einhergeht. Unsere Hypothese dazu ist dass, wer in Kontakt mit anderen (vielleicht auch politisch andersdenkenden) Menschen ist, und sich gemeinsam für ein Ziel einsetzt, den Blick für Gemeinsamkeiten schärfen und dabei Vorurteile und negative Gefühle abbauen kann. Eine alternative Erklärung wäre, dass sich insbesondere diejenigen Personen freiwillig engagieren, die ohnehin einen eher gemässigten Blick auf Andersdenkende haben.
-

Einordnung: Wer ist in der Selbsteinschätzung kompromissbereit?

-
9. Es fällt auf, dass Menschen, die **SVP wählen** sich selbst als **am wenigsten kompromissbereit** einschätzen – und zwar in Bezug auf alle acht Fragen, die wir untersucht haben.
-
10. Ebenso auffallend ist, dass sich **junge Menschen als kompromissbereiter einschätzen** als ältere.
-

Ausblick: Was beschäftigt uns weiter?

In den nächsten Teilen der Studie vertiefen wir unsere Analyse der emotionalen Gräben und setzen den Fokus dabei auf die Sympathie und Antipathie zwischen verschiedenen Gruppen. So untersuchen wir in einem nächsten Schritt, mit welchen Gefühlen sich die Wähler:innen verschiedener Parteien gegenüberstehen und wie die Stimmbevölkerung bestimmte gesellschaftspolitische Gruppen emotional bewertet.

Da eine Konsensdemokratie wie die Schweiz auf die Fähigkeit angewiesen ist, gemeinsame Lösungen zu finden und Kompromisse zu schmieden, untersuchen wir anschliessend in einem dritten Teil der Studienreihe vertieft, welchen Einfluss die affektive Polarisierung auf die Kompromissfähigkeit und die Bereitschaft hat, auch mit jenen Personen und Parteien zusammenzuarbeiten, die einem besonders unsympathisch sind.

1. Ziele und Aufbau dieser Studie

1.1 Motivation: Wieso schreiben wir diese Studie?

Seit Jahren wird beklagt, die politische Debatte in der Schweiz verhärtete sich, der gesellschaftliche Umgang werde rauer, die Schweiz polarisiere sich stark rund um brisante politische Fragen wie den Umgang mit der Pandemie, die Ausgestaltung der Neutralität in Anbetracht der Kriege in der Ukraine und in Gaza, den Umgang mit Migration und Europa oder mit Blick auf mögliche Antworten auf die Klimakrise.

Mit Hilfe einer repräsentativen Befragung der Stimmbevölkerung möchten wir nun genauer verstehen, entlang welcher Fragen und zwischen welchen politischen und gesellschaftlichen Gruppen die Polarisierung stark ist – und wo allenfalls mehr Gemeinsamkeiten vorhanden sind und Einigkeit vorherrscht, als oft vermutet.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wir erachten Polarisierung per se nicht als problematisch. Politische Polarisierung, d. h. die Streuung politischer Positionen, (siehe [Seite 27](#) für eine genauere Definition der Begriffe) erachten wir als Ausdruck politischer Vielfalt. Und diese Vielfalt ist Kern jeder pluralen, demokratischen Gesellschaft.

Als demokratische Gesellschaft müssen wir in der Lage sein, laufend neue politische Fragen zu verhandeln. Dabei stehen wir vor grossen Herausforderungen, die uns gemeinsam betreffen, und die wir nur gemeinsam anpacken können: die Klimakrise, technologische, demographische und gesellschaftliche Verschiebungen, Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen und die internationale Verantwortung der Schweiz.

Um bei diesen komplexen Fragen, vorwärts zu kommen, ist es von zentraler Bedeutung, dass wir die unterschiedlichen Meinungen anhören, unsere Meinungsverschiedenheiten kontrovers austragen und uns für gegenseitiges Verständnis stark machen.

Mit Hilfe dieser Studie wollen wir das Ausmass der Polarisierung in der Schweiz besser verstehen und eingrenzen. Damit wollen wir insbesondere einen Beitrag dazu leisten, dass zivilgesellschaftliche Akteure ihre Massnahmen und Programme schärfen können, die auf eine Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses und die Weiterentwicklung demokratischer Prozesse abzielen.

Exkurs: Was lernen wir aus der Konflikttheorie und aus der Sozialpsychologie über mögliche schädliche Auswirkungen politischer und affektiver Polarisierung?

Im Zusammenspiel können affektive und politische Polarisierung ([vgl. Kapitel 1.3 für die Begriffsklärung](#)) zu einer Verhärtung von Positionen, Meinungen und Identitäten führen, die es uns erschweren, unsere gemeinsamen Herausforderungen zu diskutieren und Lösungen zu finden.

Aus demokratiepolitischer und sozialpsychologischer Sicht ist es dann problematisch, wenn Personen nicht nur starke Antipathien gegenüber Menschen haben, die anders denken und leben, sondern diese auch moralisch abwerten. Für unsere Demokratie wird es dann gefährlich, wenn sich die Bewohner:innen des Landes gegenseitig mit Misstrauen und Vorurteilen begegnen, sich gegenseitig niedere Motive unterstellen oder sich gegenseitig die Legitimität absprechen, überhaupt Teil der Gesellschaft oder des politischen Systems zu sein. Dann untergräbt die affektive Polarisierung die Toleranz, die wir brauchen, um als vielfältige Gesellschaft friedlich zusammenleben zu können (vgl. die Debattenbeiträge mit einer Zusammenfassung relevanter Literatur in Scherrer 2022, 2024).

Starke emotionale Polarisierung in Verbindung mit politischen Frontenbildungen kann die Fähigkeit der Schweizer Politik schwächen, breit abgestützte Kompromisse zu politischen Herausforderungen zu entwickeln. Diese Kompromissfähigkeit ist für die Leistungsfähigkeit des Schweizer Konkordanzsystems, welches im Bundesrat die grosse Mehrheit der Parteien und damit der Wähler:innen abbildet, von existentieller Bedeutung.

1.2 Aufbau: Wie ist diese Studie aufgebaut?

Wir gliedern diese Studie in drei Kapitel:

In Kapitel 1	beleuchten wir, wie die Schweizer Stimmbevölkerung den Zusammenhalt des Landes wahrnimmt, welche gesellschaftlichen und politischen Gräben sie als besonders relevant erachtet, welche Akteure sie als polarisierend empfindet, und welche Elemente für das Gefühl von Zusammenhalt, beziehungsweise eine gemeinsame Identität, zentral sind.
In Kapitel 2	untersuchen wir, inwiefern die Stimmbevölkerung mit Blick auf acht konkrete politische Sachfragen politisch und affektiv polarisiert ist. Dabei fokussieren wir auf a) die Zuwanderung, b) Massnahmen zur Bekämpfung von Pandemien, c) die Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland, d) den Klimaschutz, e) die Beziehungen zur EU, f) den Diskriminierungsschutz von sexuellen Minderheiten, g) die Ausgestaltung des Sozialstaats und h) die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft.
in Kapitel 3	vertiefen wir unsere Analyse und versuchen mit Hilfe einer statistischen Regression besser zu verstehen, welche Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen die affektive Polarisierung erklären können.

Diese Studie ist der Anfang einer Serie über Ausmass, potentielle Ursachen und mögliche Auswirkungen der Polarisierung in der Schweiz. In einer nachfolgenden Publikation, welche auf denselben Umfrageergebnissen basiert, werden wir die affektive Polarisierung zwischen politischen und gesellschaftlichen Gruppen beleuchten und genauer untersuchen, inwiefern affektive Polarisierung einen Einfluss auf die Kompromissfähigkeit der Schweizerinnen und Schweizer haben könnte.

1.3 Begriffsklärung: Was verstehen wir unter Polarisierung?

In einem gesellschaftspolitischen Zusammenhang verwenden wir den Begriff der Polarisierung, um eine Aufspaltung und Lagerbildung zu beschreiben. Der Begriff der politischen Polarisierung

beschreibt demnach das Phänomen von gesellschaftlichen Gruppen, die sich aufgrund ihrer Positionierung zu politischen Fragen in klar getrennte, gegensätzliche Lager teilen. Politisch polarisiert sein können sowohl Gruppen von Bürger:innen, als auch Parteien, Parlamentsmitglieder und -fraktionen. Die politische Polarisierung kann sich aufgrund von (extremen) Meinungsunterschieden zu konkreten Politikmassnahmen ergeben, oder aufgrund einer ideologischen Ausdifferenzierung auf dem politischen Spektrum (d. h. einer Ballung an den Links-Rechts-Positionen). Die Untersuchung thematischer und ideologischer Unterschiede hat in der Politikwissenschaft eine lange Tradition. Immer häufiger beschäftigt sich die Forschung heute allerdings auch mit der Frage, inwiefern (partei-)politische Differenzen mit emotionalen Spaltungen beziehungsweise der Ablehnung von Andersdenkenden einhergehen könnten. In diesem Zusammenhang sprechen wir von affektiver Polarisierung. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist das Phänomen der affektiven Polarisierung klar von der politischen Polarisierung zu trennen. Zwar gibt es theoretische und empirische Verbindungen, die politische Lagerbildung ist aber weder eine Bedingung für das Auftreten von affektiver Polarisierung (Iyengar et al. 2012), noch müssen die beiden Phänomene symmetrisch auftreten. So kann die affektive Polarisierung zunehmen, während gleichzeitig die ideologische Spaltung abnimmt (Levendusky & Malhotra 2016).

1.4 Wissensstand: Was wissen wir über Polarisierung?

Das Interesse am Phänomen der Polarisierung hat in den vergangenen Jahren sowohl auf europäischer Ebene als auch in der Schweiz stark zugenommen. Dies lässt sich unter anderem daran ablesen, dass zum Thema mittlerweile zahlreiche Forschungsberichte, Publikationen und Medienberichte erschienen sind. Besonders relevant als Ausgangslage für die vorliegende Studie sind unter anderem die folgenden Veröffentlichungen und Erkenntnisse.

Polarisierung auf europäischer Ebene: Triggerthemen Migration und Klimawandel, Spaltungspotential von Sozialthemen wird überschätzt

Boxell et al. präsentierten die erste länderübergreifende Untersuchung der Entwicklung der affektiven Polarisierung seit den 1980er Jahren, wobei der Fokus auf zwölf OECD-Ländern (darunter auch die Schweiz) lag. Die affektive Polarisierung wurde dabei als Differenz zwischen der emotionalen Bewertung der eigenen Partei und einer oder mehreren "Fremd"-parteien operationalisiert (Boxell et al., 2024). Gemäss der Studie hatte die USA in diesem Zeitraum den grössten Anstieg der affektiven Polarisierung zu verzeichnen. In geringerem Mass war die Polarisierung in der Schweiz, Frankreich, Dänemark, Kanada und Neuseeland angestiegen, einen Rückgang stellten Boxell et al. in Japan, Australien, Großbritannien, Norwegen, Schweden und (West-)Deutschland fest.

Eine andere Herangehensweise zur Operationalisierung der affektiven Polarisierung zeigte 2023 die MIDEM-Studie der Technischen Universität Dresden auf (Herold et al., 2023). In der Studie wurde das Ausmass der themenbezogenen affektiven Polarisierung in zehn europäischen Ländern aus einer vergleichenden Perspektive analysiert, wobei über 20'000 Personen befragt wurden. Die Studie lieferte eine Reihe von spannenden Erkenntnissen für den europäischen Kontext, die für die vorliegende Studie aufgrund ihres Fokus auf die themenbezogene affektive Polarisierung relevant sind. Dazu gehört die Erkenntnis, dass der Klimawandel und die Migration besonders polarisieren. In Bezug auf letzteres zeigte sich zudem über alle Befragten hinweg eine starke Präferenz für eine restriktive Migrationspolitik und der höchste Grad an affektiver Polarisierung gegenüber Andersdenkenden. Beim Klimawandel ist interessant, dass die Befragten selber das Polarisierungspotential deutlich weniger hoch einschätzten, als es sich tatsächlich in der Auswertung zeigte. Gleichzeitig wurde beispielsweise der Umfang und die Ausgestaltung von Sozialleistungen als hochgradig spaltend wahrgenommen, der tatsächlich gemessene Polarisierungsgrad war aber gering. Schliesslich zeigte die Studie auch auf, dass die affektive Polarisierung kein Indikator für die Wichtigkeit eines

Themas ist – Befragte, die einem Thema wenig Bedeutung zumessen, erreichten ähnliche Polarisierungswerte wie Personen, die ein Thema für sich als sehr wichtig ansahen.

Anschliessend an die obigen Befunde stellt sich die Frage, welchen Einfluss es auf eine Gesellschaft hat, wenn Menschen politisch weit auseinanderstehen und sich deswegen möglicherweise gegenseitig ablehnen. 2019 veröffentlichte More in Common Deutschland in Zusammenarbeit mit einem Meinungsforschungsinstitut eine gross angelegte quantitative und qualitative Studie mit dem Titel „Die andere deutsche Teilung: Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft“, in der 4'000 Personen zu ihrer Perspektive auf Deutschland und ihren Grundwerten und -einstellungen befragt wurden (Krause & Gagné, 2019). Verschiedene Befunde sind für die vorliegende Studie besonders spannend. Auf Basis einer von More in Common USA entwickelten neuen Typologisierung gesellschaftlicher Gruppen postulieren die Autor:innen in einer zentralen Aussage der Studie, dass circa 30% der Menschen in Deutschland (darunter besonders viele junge Menschen) sozial und politisch nicht eingebunden sind. Diese 30% werden in der Studie das „unsichtbare Drittel“ genannt, wobei insbesondere in diesem Drittel besonders viele Nichtwähler:innen und Unentschlossene zu finden sind (Krause & Gagné, 2019). Als Treiber der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen identifizieren die Autor:innen die sogenannten „Offenen“ und „Wütenden“, wobei die „Offenen“ eher kompromissbereit seien (Krause & Gagné, 2019).

Polarisierung in der Schweiz: Vergleichsweise hohe politische Polarisierung, affektive Polarisierung historisch stabil aber vorhanden

Seit längerem ist bekannt, dass die Schweizer Parteien im europäischen Vergleich sowohl in Bezug auf ökonomische, als auch kulturelle Fragen relativ stark polarisiert sind (Bochsler et al., 2015; Ladner, 2022). Hinsichtlich der ideologischen Positionierung haben die FORS-Nachwahlbefragungen im Jahr 2020 ergeben, dass sich die Schweizer Stimmberechtigten vermehrt den politischen Polen zuwenden (Tresch et al., 2020). Dieser Trend hat sich in den Nachwahlbefragun-

gen 2024 wieder bestätigt (Tresch et al., 2024). Ein Vergleich zwischen Kandidierenden und der Wählerschaft zeigte, dass die Polarisierung unter den Kandidierenden stärker ist als in der Wählerschaft. So stehen einerseits die Kandidierenden von SP und Grünen deutlich weiter links als ihre Wählenden, während sich die Kandidierenden von FDP und SVP weiter rechts als ihr Elektorat positionieren (Tresch et al., 2024).

Doch geht diese politische, ideologische Polarisierung auch mit einer affektiven Polarisierung einher? Bezugnehmend auf die Vergleichsstudie von Boxell et al. (2024) beschäftigten sich Jansen und Stutzer in ihrer Studie vertieft mit der historischen Entwicklung der affektiven Polarisierung in der Schweiz. Entgegen Boxell et al. kamen die Autoren zum Schluss, dass es in den letzten drei Jahrzehnten kaum nennenswerte Veränderungen im Ausmass der affektiven Polarisierung in der Schweiz gegeben hat, abgesehen von einem deutlichen Anstieg zwischen 1999 und 2003 und einem allgemein tieferen Niveau der Sympathie für Parteien im Jahr 2023 (Jansen und Stutzer, 2024).

Zudem analysierten Jansen und Stutzer, dass affektiv stärker polarisierte Personen im Durchschnitt eine geringere Zufriedenheit mit der Demokratie angeben, aber gleichzeitig eine höhere Bereitschaft zeigen, sich an der Politik zu beteiligen. Dies zeigte sich über ein breites Spektrum verschiedener Formen des politischen Engagements hinweg (Jansen und Stutzer, 2024). Informationen zur Beziehung zwischen Subjekten und Objekten der affektiven Polarisierung finden sich im SRG Wahlbarometer 2023 (Hermann et al. 2023). So zeigte sich in der Erhebung unter anderem, dass die Befragten besonders starke Sympathie gegenüber Personen ausdrücken, die dieselbe Partei wählen, und deutlich kühlere Gefühle für Wähler:innen anderer Parteien bekundeten (Hermann et al. 2023, S. 40). Insgesamt am wenigsten negative Gefühle riefen Mitte-Wählende hervor, am negativsten bewertet wurden Anhänger:innen der Polparteien SP und insbesondere der SVP (Hermann et al. 2023, S. 43).

Angesichts dieser Erkenntnisse haben sich auch im Schweizer Kontext bereits verschiedene Akteure die Frage gestellt, wie es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt bestellt ist. Gemäss der 2023 erschienenen Bevölkerungsbefragung

«Wie geht's Schweiz?» des gfs.bern macht sich beispielsweise eine Mehrheit darüber Sorgen, dass Probleme in der Gesellschaft zu oft «totgeschwiegen» würden und wünscht sich, dass Schweizer:innen gegenüber anderen Meinungen toleranter wären (Bieri et al., 2023).

Eine vertiefende Analyse zum Thema Toleranz wurde kürzlich vom Verein Geschlechtergerechter in Zusammenarbeit mit sotomo publiziert (Hermann et al., 2024). In der Erhebung wird einerseits festgestellt, dass Toleranz für die Schweizer Stimmberechtigten einen wichtigen Wert darstellt. Während sich eine deutliche Mehrheit (73%) selbst als tolerant einschätzt, verorten die Befragten gleichzeitig ein Toleranzdefizit bei anderen. Insbesondere wird mehr politische Toleranz gefordert, d. h. in Bezug auf andere politische Einstellungen. Die Autor:innen konstatieren, dass diese Form der Toleranz insbesondere von Befragten mit männlichem Geschlecht als die wichtigste bezeichnet wird, während Frauen in der Tendenz die Toleranz gegenüber Personen mit einer anderen sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität wichtiger zu sein scheint. Die Autor:innen stellen die Vermutung an, dass dieser Unterschied eine wichtige Rolle für den zunehmenden Links-rechts-Graben zwischen jungen Frauen und jungen Männern spielen könnte. Für die vorliegende Studie relevant ist schliesslich auch die Erkenntnis, dass insbesondere Anhänger:innen von politischen Polparteien angeben, im Alltag Intoleranz zu erfahren – in Bezug auf die politische Haltung vor allem die SVP-Basis. In Bezug auf Grenzen der Toleranz konstatieren die Autor:innen: „Für die Mehrheit ist die Grenze der Toleranz dort, wo die Diskriminierung beginnt“ (Hermann et al. 2024, S. 41). Gleichzeitig scheinen die selbst-verorteten Grenzen der Toleranz aber klar mit der parteipolitischen Orientierung der Befragten zusammenzuhängen.

1.5 Methodik: Wie sind wir bei der Datenerhebung und Datenanalyse vorgegangen?

Für die vorliegende Studie haben wir in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Public Management (KPM) der Universität Bern im Juni

2024 eine nach Altersverteilung, Geschlechtszugehörigkeit und Wohnort (Kanton) quotengesteuerte Bevölkerungsumfrage unter den Teilnehmenden des Online-Sample des Datendienstleisters Bilendi durchgeführt. Zusätzlich haben wir nach der Parteipräferenz gewichtet, sodass die 2'573 Teilnehmenden ein für die Schweizer Stimmberechtigten repräsentatives Sample abbilden.

Im Zentrum der Umfrage standen die Fragen zur Ermittlung der affektiven Polarisierung in Bezug auf Parteien, gesellschaftliche Gruppen und Themen. Für die Ermittlung der themenbasierten affektiven Polarisierung gaben die Befragten zuerst auf einer Skala von -5 bis +5 ihre Position zu insgesamt acht Sachfragen an:

In Anlehnung an die MIDEM-Studie der TU Dresden (Herold et al., 2023) haben wir für die Messung der affektiven Polarisierung der Befragten in einem ersten Schritt deren Gefühle gegenüber Personen erhoben, welche in den acht Themen jeweils die Polpositionen einnehmen (z. B. "Personen, die die Meinung vertreten, dass die Zuwanderung stark eingeschränkt werden sollte" und "Personen, die die Meinung vertreten, dass die Zuwanderung stark erleichtert werden sollte"). Die Befragten konnten dabei auf einer Skala von -5 ("kühl & negativ") bis +5 ("wohlgesonnen & positiv") ihre jeweilige Antipathie beziehungsweise Sympathie ausdrücken. In einem zweiten Schritt ermittelten wir den Umfang der affektiven (emotionalen) Polarisierung pro Thema, indem wir die absolute Differenz zwischen den Bewertungen der Personen mit den beiden Extrempositionen berechneten. So konnten wir für jedes der

acht Themen den Grad der affektiven Polarisierung auf einer Skala von 0 bis 10 festhalten.

Rechenbeispiel: Für die Sachfrage *Pandemiemassnahmen* ergibt sich der Wert für meine affektive Polarisierung aus der Differenz der Sympathie beziehungsweise Antipathie, die ich Massnahmengegner:innen entgegenbringe (z. B. +2, leicht positiv) und der Sympathie beziehungsweise Antipathie, die ich Massnahmenbefürworter:innen gegenüber empfinde (z. B. -3, eher negativ). Dies ergibt einen affektiven Polarisierungswert von 5.

Neben den Fragen zur Ermittlung der politischen und affektiven Polarisierung haben wir in dieser Umfrage auch Informationen zu soziodemographischen Merkmalen, den politischen Grundeinstellungen, dem politischen Verhalten (z. B. politische Partizipation oder Ausübung von politischen Aktivitäten), der Mediennutzung und schliesslich zu verschiedenen gesellschaftlichen und demokratiepolitischen Aspekten (z. B. der Zufriedenheit mit der Demokratie oder dem Vertrauen in andere Menschen) erfasst.

	Position -5	Position +5
Zuwanderung	Zuwanderung einschränken	Zuwanderung erleichtern
Unterstützung der Ukraine	Ukraine (im Krieg) nicht unterstützen	Ukraine (im Krieg) unterstützen
Pandemiemassnahmen	Zur Pandemiebekämpfung sind Eingriffe (in die Freiheit des Einzelnen) abzulehnen	Zur Pandemiebekämpfung sind Eingriffe (in die Freiheit des Einzelnen) notwendig
Klimaschutz	Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen nicht weit genug	Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen zu weit
Sozialstaat und dessen Finanzierung	Weniger sozialstaatliche Leistungen (und weniger Steuern und Abgaben)	Mehr sozialstaatliche Leistungen (und mehr Steuern und Abgaben)
Gleichstellung von Frauen	Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen nicht weit genug	Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen zu weit
Schutz sexueller Minderheiten	Massnahmen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten gehen nicht weit genug	Massnahmen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten gehen zu weit
Beziehungen zur EU	Stärkere Distanzierung von der EU	Stärkere Annäherung an die EU

2. Wie nehmen Schweizerinnen und Schweizer Zusammenhalt und Konflikte wahr?

Affektive Polarisierung kann dann zum Problem werden, wenn sie dazu führt, dass verschiedene Bevölkerungsgruppen einander abwerten und nicht mehr bereit sind, miteinander zu diskutieren und gemeinsam an Lösungen für die komplexen Herausforderungen unserer Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zu arbeiten (vgl. Kapitel 1.1). Mögliche Konsequenzen können ein schwindender gesellschaftlicher Zusammenhalt, sich vergrößernde Gräben in der Bevölkerung oder auch sinkendes soziales Vertrauen sein. Bevor wir uns der affektiven Polarisierung zu bestimmten politischen Sachfragen widmen, zeichnen wir in diesem Kapitel ein Stimmungsbild davon, wie die Schweizer Stimmberechtigten Themen wie Zusammenhalt und Konflikte in der Gesellschaft beurteilen.

Wie ist dieses Kapitel strukturiert?

2.1.	Wie nehmen Schweizerinnen und Schweizer die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wahr?
2.2	Welche gesellschaftlichen und politischen Gräben erachten Schweizerinnen und Schweizer als besonders relevant?
2.3	Wie erleben Schweizerinnen und Schweizer politische Konflikte in ihrem Alltag?
2.4	Welche Akteure nehmen Schweizerinnen und Schweizer als eher ausgleichend wahr? Und welche schätzen sie als eher polarisierend ein?
2.5	In welchen Bereichen wünschen sich Schweizerinnen und Schweizer mehr Verständnis für ihre jeweilige Lebenssituation?
2.6	Wie stark vertrauen sich Schweizerinnen und Schweizer gegenseitig?
2.7	Was schafft eine Verbindung zwischen Menschen in der Schweiz, die sich nicht persönlich kennen?

2.1 Wie nehmen Schweizerinnen und Schweizer die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wahr?

Den gesellschaftlichen Zusammenhalt bewerten Schweizerinnen und Schweizer als abnehmend. Eine deutliche Mehrheit von 70% der Befragten hat den Eindruck, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt in den letzten Jahren abgenommen habe. 15% davon sind gar der Auffassung, er habe stark abgenommen (**ABBILDUNG 2**).

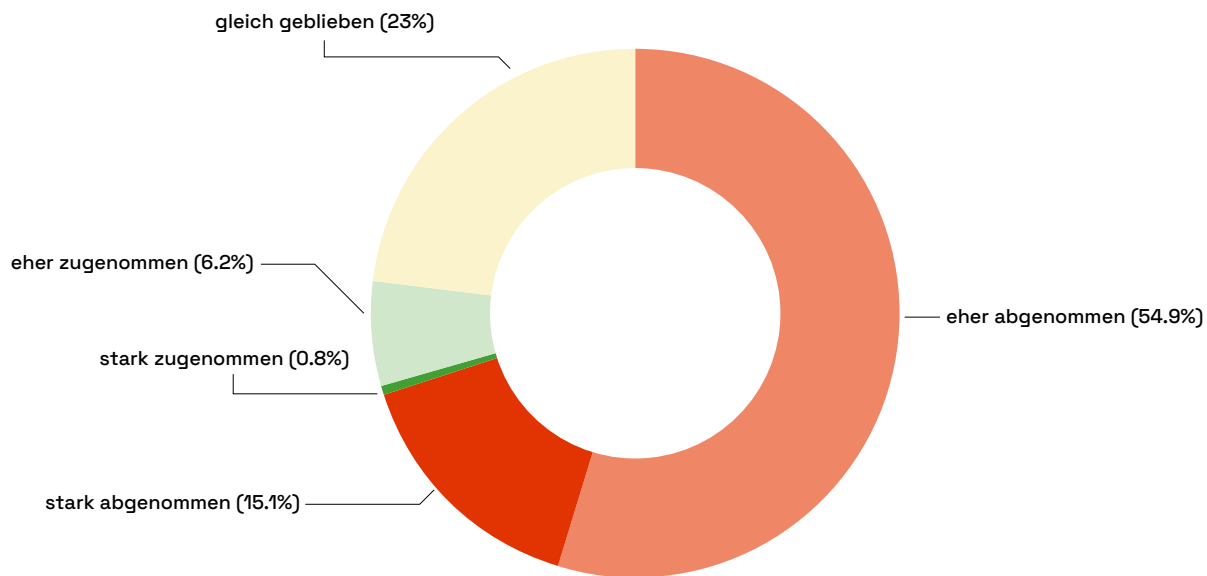
Eine kleine Minderheit von 7% ist der Ansicht, dass der Zusammenhalt stark oder eher zugenommen hat. Knapp ein Viertel der Befragten hat in den letzten Jahren keine Veränderung des Zusammenhalts wahrgenommen. In eine ähnliche Richtung geht die Erkenntnis des Generationenbarometers von 2023, dass 77% der Befragten der Meinung sind, die Empathie in der Gesellschaft nehme eher ab als zu (Hermann, et al., 2023).

2.2 Welche gesellschaftlichen und politischen Gräben erachten Schweizerinnen und Schweizer als besonders relevant?

Auf die Frage, zwischen welchen gesellschaftlichen und politischen Gruppen die Schweiz besonders auseinanderdrifte, gibt mehr als die Hälfte der Befragten an, dies geschehe insbesondere zwischen Arm und Reich, sowie zwischen Links und Rechts. Die viel beschworenen Gräben zwischen Stadt und Land sowie zwischen Jung und Alt fallen für die Befragten hingegen mit je 32% Zustimmung bedeutend weniger stark ins (**ABBILDUNG 3**).

Neben der Pandemiefrage, die 2021 im Generationenbarometer von sotomo (Hermann et al., 2023) als wichtigster Graben genannt wurde, haben Schweizerinnen und Schweizer den soziökonomischen Graben zwischen Arm und Reich sowie den politischen zwischen Links und Rechts auch in den Jahren 2021-2023 jeweils als den am bedeutendsten identifiziert. Die starke wahrgenommene Bedeutung der sozialen Frage unterstreicht zudem die Erkenntnis, dass 81% der Bevölkerung

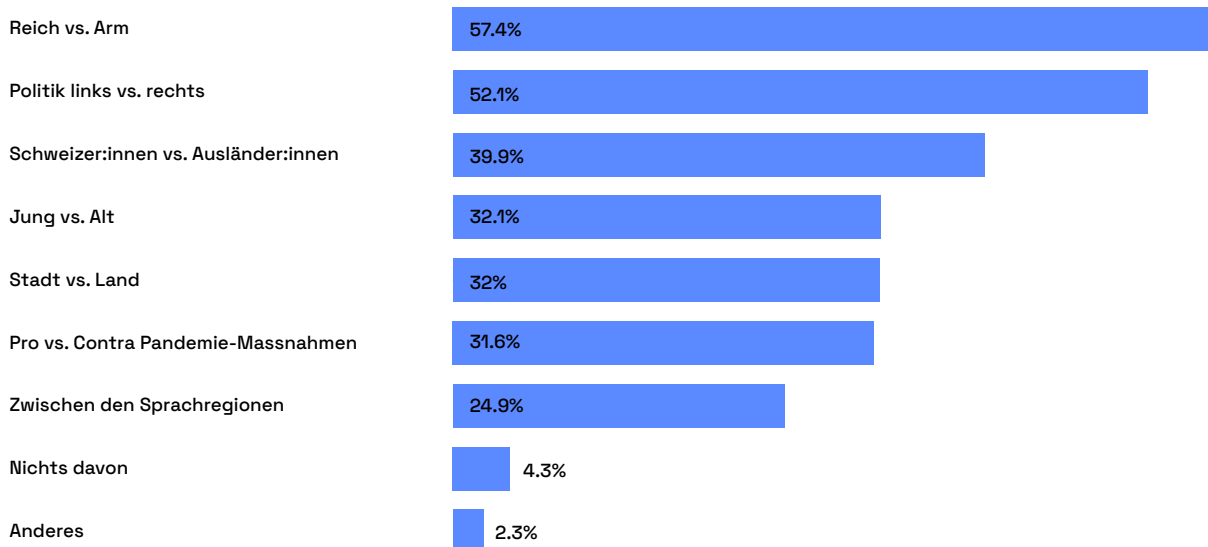
Abbildung 2: Einschätzung der Veränderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in den letzten Jahren



Frage im Original: *Wie hat sich der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren Ihrer Meinung nach verändert?*
Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 3: Einschätzung der wichtigsten gesellschaftlichen und politischen Gräben des Landes



Frage im Original: *Zwischen welchen gesellschaftlichen und politischen Gruppen driftet die Schweiz Ihrer Meinung nach zur Zeit auseinander?*
Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

das Wohlstandsgefälle als zu gross einordnet (Bieri et al., 2023).

2.3 Wie erleben Schweizerinnen und Schweizer politische Konflikte in ihrem Alltag?

Gut 30% der Befragten geben an, sie hätten aufgrund unterschiedlicher Ansichten zu politischen oder gesellschaftlichen Fragen Konflikte im Freundes- oder Familienkreis erlebt. Knapp 14% der Befragten geben an, in solche Konflikte involviert gewesen zu sein. 11% bestätigen, sie hätten aufgrund dieser Konflikte Kontakte abgebrochen (**ABBILDUNG 4**).

Dies widerspiegelt eine deutliche Abnahme von Kontaktabbrüchen seit der Hochphase der Pandemie. Im SRG-Coronabarmeter vom Oktober 2021 sagten noch 31% der Befragten, sie hätten wegen Meinungsverschiedenheiten Kontakte zu engen Bezugspersonen abgebrochen (Craviolini et al., 2021).

2.4 Welche Akteure nehmen der Graben zwischen Arm und Reich Schweizerinnen und Schweizer als eher ausgleichend wahr? Und welche schätzen sie als eher polarisierend ein?

Eine Mehrheit der Befragten verortet Social Media als den am stärksten polarisierenden Informationskanal und politische Parteien als die am stärksten polarisierenden Akteure (**ABBILDUNG 5**). Die Schweizer:innen nehmen einzig die Wissenschaft (31,6% ausgleichend versus 29,5% polarisierend) als knapp stärker ausgleichend denn als polarisierend wahr (**ABBILDUNG 6**).

Dass die Stimmberechtigten politische Parteien als besonders polarisierend wahrnehmen, ist demokratiepolitisch nicht unbedingt problematisch. Es ist die Aufgabe von Parteien, verschiedene Narrative, Problemanalysen und Lösungsvorschläge zu unterbreiten und komplexe Vorlagen vor einer Abstimmung auf ein einfaches Ja oder

Nein zu verdichten. So können wir polarisierende Parteien auch als Anzeichen für eine lebendige plurale Demokratie deuten. Die entscheidende Frage, die sich dabei stellt, ist, ab wann eine polarisierte Parteienlandschaft schädliche Ausmasse annehmen kann (vgl. dazu auch Kapitel 1).

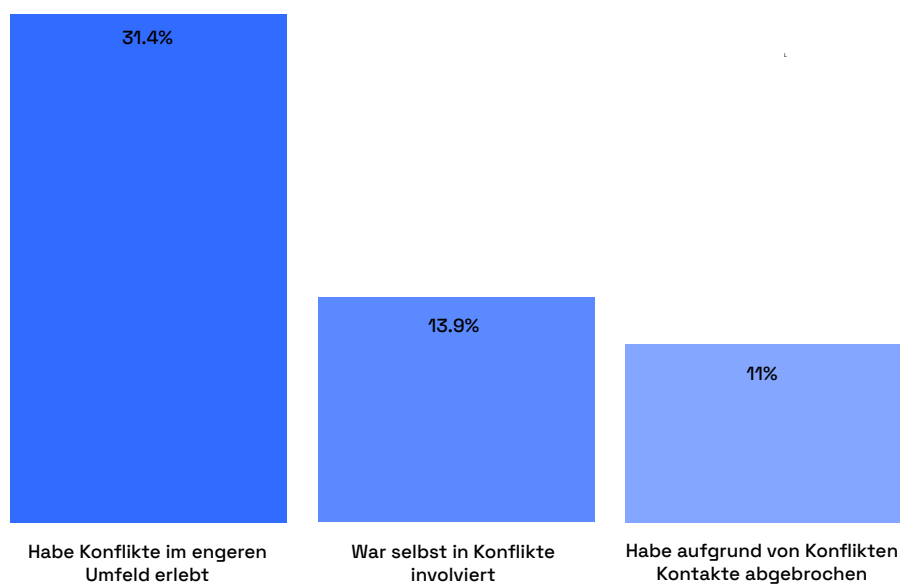
Im Unterschied zu den politischen Parteien nehmen die Schweizer:innen den Bundesrat als weitaus weniger polarisierend wahr. Zwar sind mit 29,8% weniger Menschen der Ansicht, dass der Bundesrat eher ausgleichend wirke, als dass er polarisiere (34,2%). Und doch ist die Differenz zwischen dem Anteil jener, die ihn für ausgleichend halten und jenen, die ihn als polarisierend wahrnehmen, deutlich tiefer als bei anderen Akteuren (mit Ausnahme der Wissenschaft).

2.5 In welchen Bereichen wünschen sich Schweizerinnen und Schweizer mehr Verständnis für ihre jeweilige Lebenssituation?

Zu Beginn dieses Kapitels haben wir festgestellt, dass die soziale Frage die Schweizer Stimmberechtigten sehr stark umtreibt. Dass die soziale Frage wichtig ist, bestätigen weitere Zahlen. Gemäss unserer Umfrage ist die finanzielle Lage derjenige Lebensbereich, für den sich der grösste Anteil der Befragten (nämlich 23,4%) mehr Verständnis wünscht. Ein Fünftel wünscht sich zudem mehr Verständnis für die eigene (**ABBILDUNG 7**).

Hingegen wünschen sich nur etwas mehr als 11% mehr Verständnis für ihre eigene politische Haltung. Noch weniger Menschen geben an, sich mehr Verständnis für ihren Glauben (8,4%), ihre Herkunft (6,1%) oder ihre sexuelle Identität (4,4%) zu wünschen. Diese Zahlen mögen auf den ersten Blick relativ tief wirken. Bei ihrer Interpretation ist allerdings zu beachten, dass die hier angesprochenen Personengruppen in den meisten Fällen einer gesellschaftlichen Minderheit angehören und demnach auch nur einen kleinen Teil des Umfragesamples ausmachen. Der Umstand, dass sich im Verhältnis zu anderen Lebensbereichen verhältnismässig wenig Menschen mehr Verständnis für ihre eigene politische Meinung wünschen, könnte damit zusammenhängen, dass die Schweizer Stimmberechtigten der Toleranz ge-

Abbildung 4: Erlebnis von Konflikten

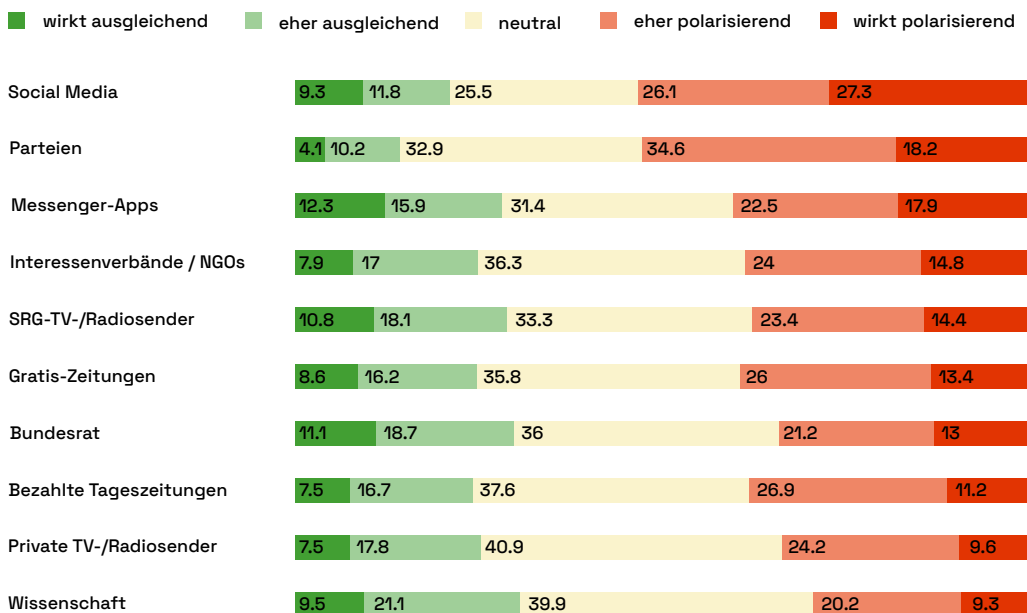


Frage im Original: Haben Sie bereits auf Grund unterschiedlicher Ansichten zu politischen oder gesellschaftlichen Fragen Konflikte im Freundes- oder Familienkreis erlebt? (Mehrfachantworten sind möglich)

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 5: Wahrnehmung der Polarisierungswirkung verschiedener Akteure und Informationskanäle (in %)



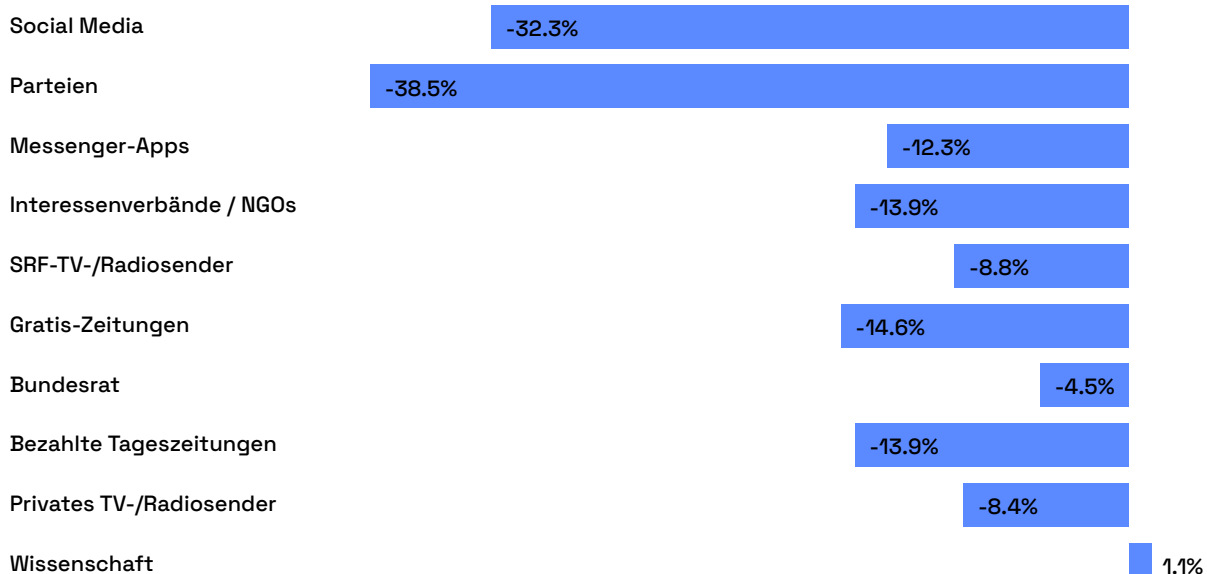
Frage im Original: Welche der folgenden Akteure bzw. Medien wirken Ihrer Meinung nach polarisierend auf die schweizerische Gesellschaft und welche wirken ausgleichend bzw. fördern den Zusammenhalt des Landes?

Skala: 0 (stark ausgleichend) bis 4 (stark polarisierend)

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 6: Wahrgenommene Nettopolarisierungswirkung verschiedener Akteure und Informationskanäle



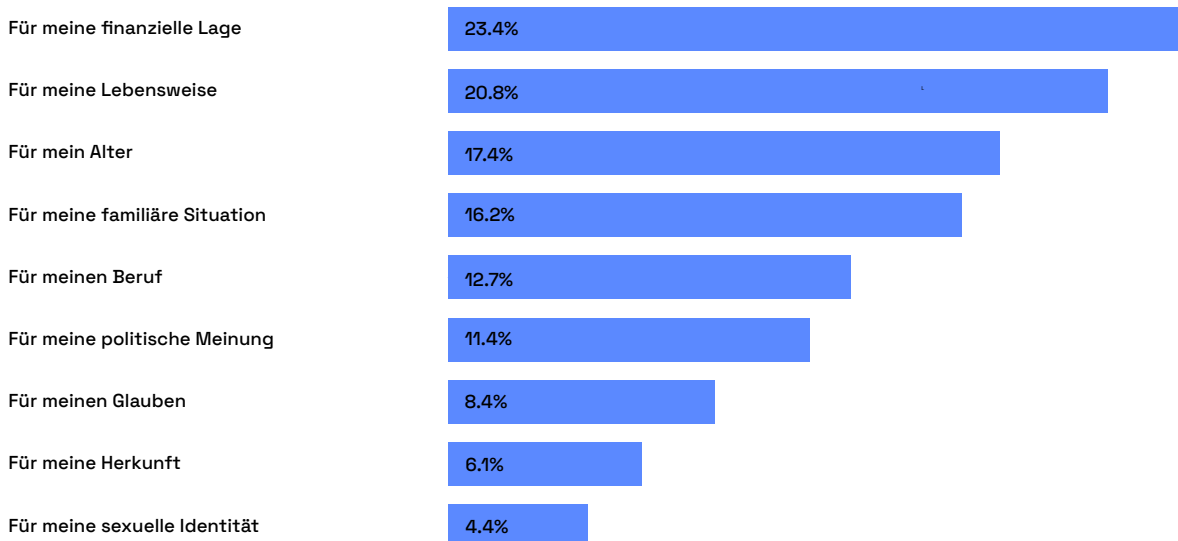
Frage im Original: Welche der folgenden Akteure bzw. Medien wirken Ihrer Meinung nach polarisierend auf die schweizerische Gesellschaft und welche wirken ausgleichend bzw. fördern den Zusammenhalt des Landes?

Skala: Stärker ausgleichend als polarisierend ergibt Werte > 0. Stärker polarisierend als ausgleichend ergibt Werte < 0.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 7: Wunsch nach mehr Verständnis für bestimmte Lebensbereiche



Frage im Original: Manchmal trifft man in der Gesellschaft in Bezug auf die eigene Lebenssituation auf Unverständnis. Gibt es in Ihrem Leben Bereiche, bei denen Sie sich generell mehr Verständnis von anderen wünschen würden?

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

genüber politisch Andersdenkenden einen grossen Stellenwert beimessen. So gaben in einer neuen Umfrage zu Toleranz und Meinungsfreiheit 60% der Bevölkerung an, dass Toleranz gegenüber politisch Andersdenkenden sehr wichtig sei. Gleichzeitig geben jedoch auch 54% der Befragten an, aufgrund ihrer politischen Haltung Intoleranz erfahren zu haben (Hermann et al., 2024).

2.6 Wie stark vertrauen sich Schweizerinnen und Schweizer gegenseitig?

Wie stark Menschen, die sich gegenseitig nicht kennen, einander vertrauen, kann ein impliziter Hinweis auf das Ausmass des Zusammenhalts sein. Wir haben in unserer Umfrage gefragt, wie sehr die Befragten anderen Menschen in der Schweiz vertrauen, die sie neu kennenlernen und ob sie glauben, von anderen eher ausgenutzt oder fair behandelt zu werden.

Auf einer Skala von 0-8 haben Schweizerinnen und Schweizer im Schnitt ein soziales Vertrauen von 4,23. Der Mittelwert liegt damit leicht über der Mitte der Skala (4). 62,5% der Befragten erreichen einen Wert zwischen 3 und 5. Jeweils weniger als 7% der Befragten haben entweder kein oder nur sehr tiefes beziehungsweise volles oder ein sehr hohes Vertrauen.

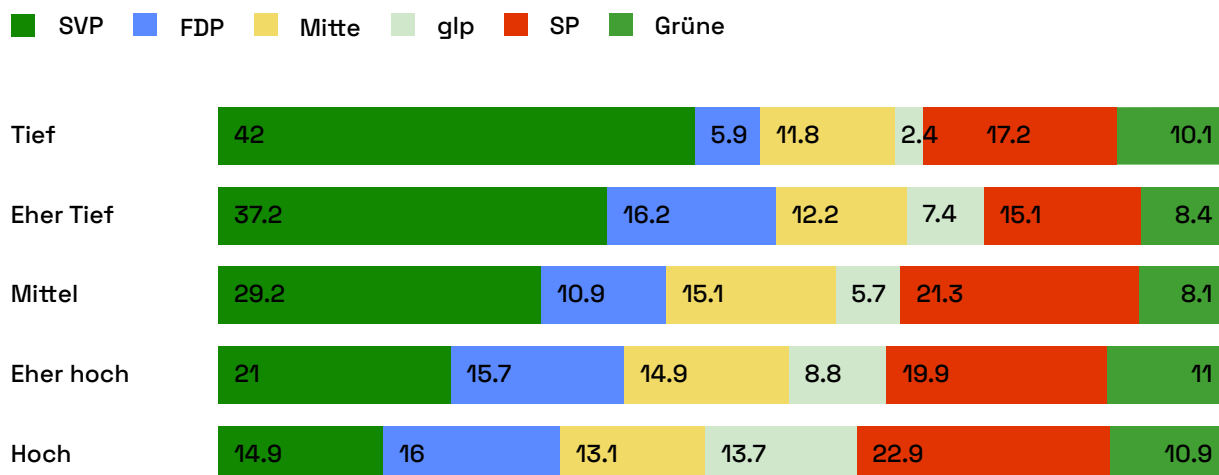
Von den Menschen, die tiefes soziales Vertrauen haben, wählt die grosse Mehrheit die SVP (**ABBILDUNG 8**). Die SVP-Wählerschaft ist in der Gruppe von Menschen mit tiefem (0-1/8) beziehungsweise eher tiefem Vertrauen (2-3/8) mit 42% bzw. 37,2% gegenüber ihrem Wähler:innen-Anteil von 27,9% übervertreten. In dem Teil der Stimmbevölkerung mit eher hohem und hohem Vertrauen sind SVP-Wähler:innen mit 14,9% bzw. 21% hingegen untervertreten. Bei Wähler:innen von FDP und glp verhält es sich genau umgekehrt: Sie sind in der Gruppe von Menschen mit tiefem Vertrauen gegenüber ihren Wähleranteilen von 14,3% bzw. 7,6% klar untervertreten und in der Gruppe der Menschen mit hohem sozialem Vertrauen klar übervertreten.

2.7 Was schafft eine Verbindung zwischen Menschen in der Schweiz, die sich nicht persönlich kennen?

Neben den Kräften, die polarisierend wirken können, richten wir den Blick auch auf jene Elemente, welche die Schweizerinnen und Schweizer miteinander verbinden. Zu diesem Zweck haben wir erfragt, welche Elemente als besonders verbindend wahrgenommen werden (**ABBILDUNG 9**). Diesbezüglich gibt fast die Hälfte der Befragten an, sich durch die direkte Demokratie mit anderen Menschen in der Schweiz verbunden zu fühlen (49,3%). Auch die Neutralität (46,2%), die Liebe zur Natur (45%) und die gemeinsame Kultur (40,2%) wirken für viele Schweizerinnen und Schweizer verbindend. Weniger als ein Viertel nennt die humanitäre Tradition der Schweiz (23,8%) oder die innovative Wirtschaft (20,8%) als verbindende Elemente. Im Vergleich am wenigsten verbindende Wirkung erzielt die Wehrhaftigkeit (11,3%).

Die abgefragten potentiell verbindenden Elemente haben wir teilweise einer Studie zu dominanten politischen Narrativen entnommen, welche die Universität Zürich im Auftrag von Pro Futuris untersucht hat. Diese umfassen das politische Erfolgsmodell, den wirtschaftlichen Wohlstand, die Willensnation, die Humanität und Solidarität, die freiheitsliebende, wehrhafte Schweiz sowie das Alpen-Volk (Bischofberger et al., 2023). Im SRG-Wahlbarometer wurden die Stimmberechtigten gefragt, welches dieser Narrative für sie die Schweiz ausmache (Hermann, et al., 2023). Auch hier figuriert das politische Erfolgsmodell auf dem ersten Platz, gefolgt vom wirtschaftlichen Wohlstand und dem Bild der Schweiz als Alpenvolk. Die politischen Institutionen der Schweiz sind also ein starker verbindender Faktor für die so vielfältige Bevölkerung der Schweiz und erlauben dadurch Identifikation mit den Mitmenschen und der Gesellschaft.

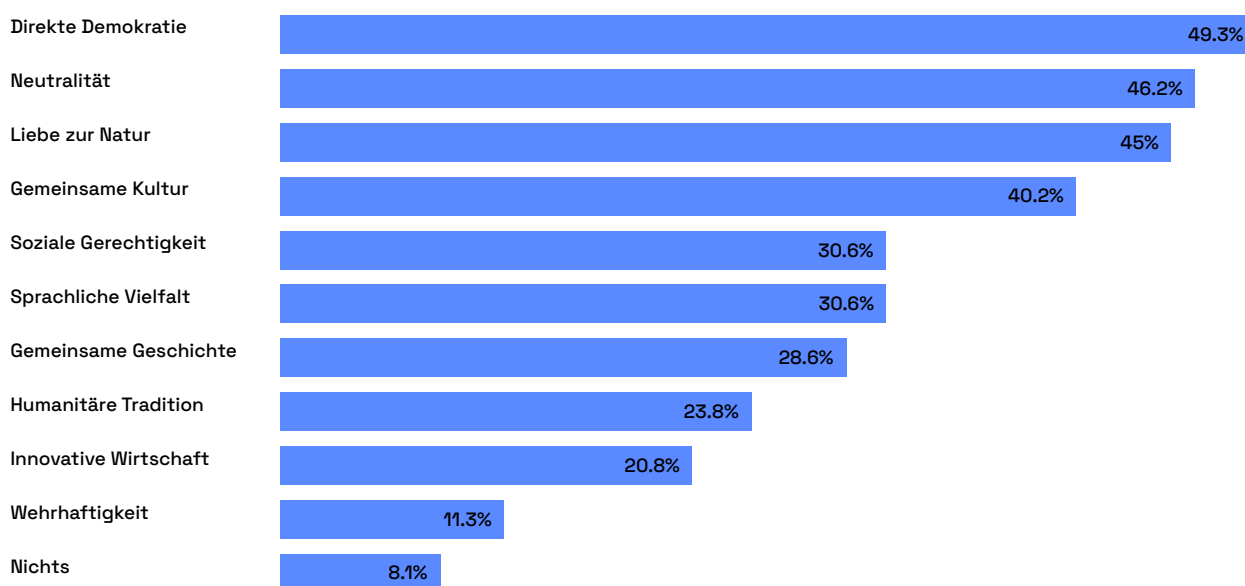
Abbildung 8: Wahlpräferenz nach unterschiedlichen Graden von sozialem Vertrauen (in %)



Fragen im Original: *Wie sehr vertrauen Sie Menschen in der Schweiz, die Sie neu kennenlernen?; Glauben Sie, dass die meisten Menschen versuchen würden, Sie auszunutzen, wenn sie die Gelegenheit dazu hätten, oder gehen Sie eher davon aus, dass sie sich fair verhalten würden?*
 Vorgehen: Antworten waren jeweils 5er Kategorien: 0 (kein Vertrauen) bis 4 (volles Vertrauen) und 0 (würde ausgenutzt) bis 4 (würde fair behandelt). Wir haben die Werte der beiden Antworten addiert und so einen Index von 0-8 erhalten mit 8 als hohes soziales Vertrauen.
 Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 9: Verbindende Elemente



Frage im Original: *Was verbindet Sie besonders stark mit anderen Menschen in der Schweiz? (Mehrfachantworten sind möglich)*
 Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Zusammenfassung von Kapitel 2

Die Mehrheit der Befragten empfindet den gesellschaftlichen Zusammenhalt als schwindend. Besonders zwischen Arm und Reich sowie zwischen politisch Links und Rechts nehmen die Befragten deutliche Gräben in der Schweiz wahr – nicht so sehr dagegen zwischen Stadt und Land oder Jung und Alt. Gemäss unserer Umfrage ist die finanzielle Lage gleichzeitig derjenige Lebensbereich, für den sich der grösste Anteil der Befragten mehr Verständnis wünscht.

Die Befragten ordnen alle gesellschaftlichen und politischen Institutionen sowie sämtliche Medienkanäle, die wir abgefragt haben, unter dem Strich als gesellschaftlich spaltend ein – mit Ausnahme der Wissenschaft. Eine besonders spaltende Wirkung messen die Befragten den politischen Parteien und Social Media bei.

Erfreulich ist, dass ein bedeutend geringerer Anteil der Schweizer:innen als noch zu Pandemiezeiten angibt, Kontakte zu engen Bezugspersonen wegen Meinungsunterschieden abgebrochen zu haben. Viele Menschen nehmen die direkte Demokratie und die Neutralität als besonders verbindend wahr.

3. Wie stark sind
Schweizerinnen
und Schweizer
entlang zentraler
politischer Fragen
polarisiert?

In der Schweiz hat sich die Polarisierungsdebatte bisher vor allem auf die Polarisierung zwischen politischen Parteien und ihren jeweiligen Wählerschaften fokussiert. Nach dem Vorbild der MIDEM-Studie der Technischen Universität Dresden (vgl. Kapitel 1.4) untersuchen wir in unserer Studie die Polarisierung entlang von acht politischen Sachfragen.

Wie ist dieses Kapitel strukturiert?

3.1.	Wie schätzen Schweizerinnen und Schweizer die Bedeutung der acht Fragen ein und wie empfinden sie das politische Klima in der Schweiz?
3.2	Welche politischen Fragen polarisieren Schweizerinnen und Schweizer besonders?
3.3	Welche der acht politischen Fragen polarisieren affektiv besonders?
3.4	Welche negativen, positiven und neutralen Bewertungen erhalten Menschen, die Polpositionen einnehmen?
3.5	Von wem kommen besonders negative Bewertungen von Menschen mit Polpositionen?
3.6	Inwiefern hängen politische und affektive Polarisierung zusammen?
3.7	Welche Menschen sind in der Schweiz affektiv besonders stark polarisiert?
3.8	Wie kompromissbereit schätzen sich Schweizerinnen und Schweizer zu zentralen politischen Fragen selbst ein?

3.1 Wie schätzen Schweizerinnen und Schweizer die Bedeutung der acht Fragen ein und wie empfinden sie das politische Klima in der Schweiz?

Der Stimmbevölkerung sind die Ausgestaltung sozialstaatlicher Leistungen und die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft am wichtigsten (**ABBILDUNG 10**): Jeweils 72,5% beziehungs-

weise 65,4% messen den beiden Fragen eine hohe Bedeutung zu. Auch das Ausmass der Zuwanderung und den Klimaschutz erachten eine absolute Mehrheit von 57,9%, respektive 56,7% als wichtig. Am wenigsten Bedeutung messen die Befragten dem Diskriminierungsschutz sexueller Minderheiten zu, wobei hier auch der Anteil an neutral eingestellten Personen am grössten ist (40,8%).

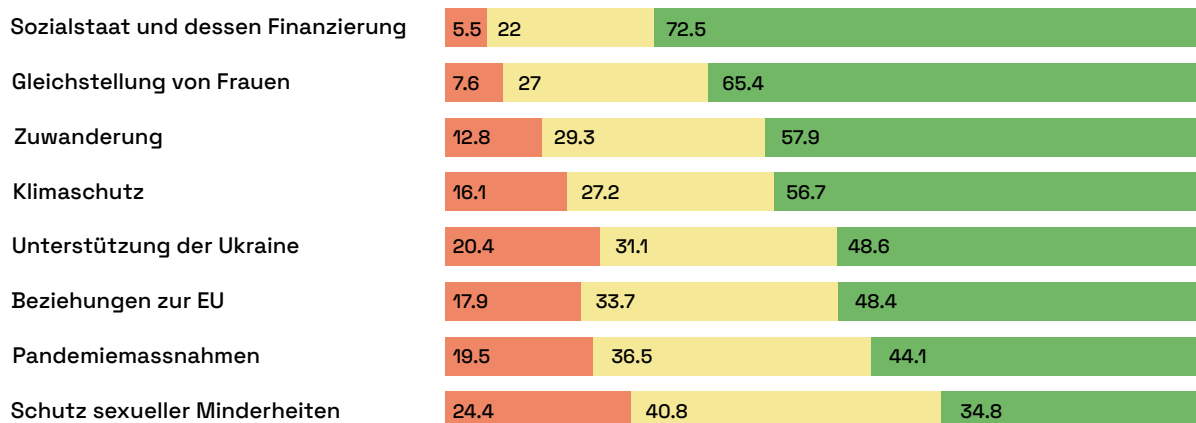
Mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, das politische Klima der Schweiz sei besonders im Hinblick auf die Frage nach dem Ausmass der Zuwanderung verhärtet. Bei den übrigen Fragen ist das Bild weniger deutlich: Eine relative Mehrheit der Befragten ist jeweils unentschieden in Bezug darauf, ob das politische Klima eher verhärtet oder entspannt ist. Als deutlich am wenigsten verhärtet wird das politische Klima in Bezug auf die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft empfunden (**VGL. ABBILDUNG 12**).

3.2 Welche politischen Fragen polarisieren Schweizerinnen und Schweizer besonders?

Mit dem Ziel, die Polarisierung der Schweizer Stimmbevölkerung besser zu verstehen, beginnen wir damit, die Verteilung der Meinungen beziehungsweise der politischen Positionen zu allen acht politischen Sachfragen zu betrachten. Abbildung 12 zeigt jeweils für jede Frage das Meinungsspektrum von -5 bis +5 mit den Polpositionen -5/-4 und 4/5 sowie der Beschreibung dieser Polpositionen. Die Werte in der Tabelle sagen aus, wie hoch der prozentuale Anteil der Befragten ist, welche sich der jeweiligen Position zugeordnet haben.

Abbildung 10: Einschätzung der Bedeutung der acht politischen Fragen (in %)

Unwichtig Neutral Wichtig



Frage im Original: *Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Themen auf einer Skala von -5 (gar nicht wichtig) bis +5 (sehr wichtig)?*

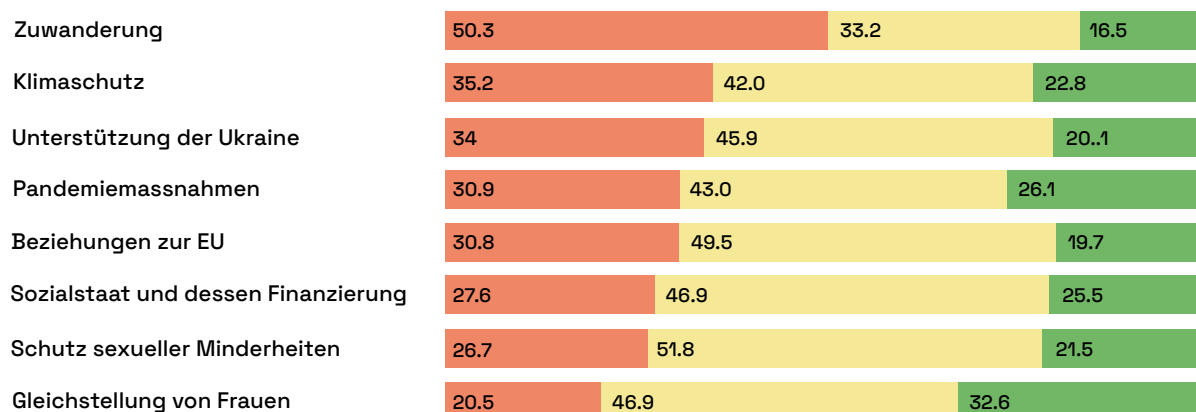
Kategorien: Wichtig = 2 bis 5. Neutral = -1 bis 1. Unwichtig = -5 bis -2.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 11: Empfinden des politischen Klimas in der Schweiz (in %)

Verhärtet Weder noch Entspannt



Frage im Original: *Auf einer Skala von -5 (sehr verhärtet) bis +5 (sehr entspannt), wie empfinden Sie bei den folgenden Themen das politische Klima in der Schweizer Gesellschaft?*

Kategorien: verhärtet = -5 bis -2. Weder noch = -1 bis 1. Entspannt = 2 bis 5.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Abbildung 12: Verteilung der politischen Positionen (in %)

		Polposition		Mitteposition		Polposition		
		Polposition (-5)	-5/-4	-3/-2	-1/0.1	2/3	4/5	Polposition (+5)
Zuwanderung	Zuwanderung einschränken	34	19.3	30.3	10.5	5.9		Zuwanderung erleichtern
Unterstützung der Ukraine	Ukraine (im Krieg) nicht unterstützen	16.4	8.3	31.1	20.6	23.6		Ukraine (im Krieg) unterstützen
Pandemie-massnahmen	Zur Pandemie-bekämpfung sind Eingriffe (in die Freiheit des Einzelnen) abzulehnen	17.1	8.0	23	20.7	31.2		Zur Pandemiebekämpfung sind Eingriffe (in die Freiheit des Einzelnen) notwendig
Klimaschutz	Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen nicht weit genug	20.5	17.5	32	14.6	15.3		Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen zu weit
Sozialstaat und dessen Finanzierung	Weniger sozialstaatliche Leistungen (und weniger Steuern und Abgaben)	10.3	11.1	42.8	19.8	16		Mehr sozialstaatliche Leistungen (und mehr Steuern und Abgaben)
Gleichstellung von Frauen	Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen nicht weit genug	19.2	14.8	42.6	13.7	9.7		Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen zu weit
Schutz sexueller Minderheiten	Massnahmen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten gehen nicht weit genug	11.8	12.4	43.5	14.5	17.8		Massnahmen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten gehen zu weit
Beziehungen zur EU	Stärkere Distanzierung von der EU	17.2	11.6	42.2	17.2	11.8		Stärkere Annäherung an die EU

Zugrunde liegende Werte: Selbstpositionierung der Befragten zu den acht politischen Sachfragen auf einer Skala von -5 (entsprechende Polposition) bis 5 (entsprechende gegenüberliegende Polposition) (vgl. Vorgehen in Kap. 1.5).

Lesebeispiel: Auf einer Skala von -5 (Zuwanderung soll eingeschränkt werden) bis 5 (Zuwanderung soll erleichtert werden), verorteten sich 34% der Befragten bei -5 oder -4.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Zuwanderung	Siebenmal so viele Menschen sind klar dafür, die Zuwanderung einzuschränken (Position -5/-4; 34%), als sie zu erleichtern (Position 4/5; 5,9%). Der Wunsch nach einer klaren Einschränkung der Zuwanderung erhält mit 34% auch mehr Zuspruch als die Mitteposition (30,3%). Rechnen wir auch diejenigen Menschen dazu, die sich <i>eher</i> für eine Einschränkung der Zuwanderung aussprechen (Positionen -3/-2), wächst der Anteil der Befürworter:innen der Zuwanderungsbeschränkung auf mehr als die Hälfte, nämlich auf 53,3% an.
Unterstützung der Ukraine	Ein grösserer Anteil der Befragten befürwortet, die Ukraine zu unterstützen (Positionen 2 bis 5; 44,2%), als dies nicht zu tun (Positionen -5 bis -2; 24,7%). 31,1% der Befragten scheinen keine klare Präferenz zu haben (Positionen -1 bis 1).
Pandemiemassnahmen	Fast doppelt so viele Menschen halten Eingriffe in die individuelle Freiheit zum Umgang mit Pandemien für klar notwendig (Position 4/5; 31,2%) als für klar zu weitgehend (Positionen -5/-4; 17,1%).
Klimaschutz	38% der Befragten gehen die Massnahmen zum Klimaschutz zu wenig weit (Positionen -5 bis -2), während knapp 30% die Massnahmen als zu weitgehend einstufen (Positionen 2 bis 5). 32% der Befragten scheinen keine klare Präferenz zu haben und/oder mit dem Status Quo zufrieden zu sein (Positionen -1 bis 1).
Sozialstaat und dessen Finanzierung	Deutlich mehr Menschen befürworten einen Ausbau der sozialstaatlichen Leistungen (Positionen 2 bis 5; 35,8%) gegenüber einer Kürzung (Positionen -5 bis -2; 21,4%) – auch wenn dies eine Erhöhung der Steuern mit sich bringen kann. Mit 42,8% hat eine klare relative Mehrheit der Befragten entweder keine klare Präferenz oder scheint mit dem Status Quo der Ausgestaltung der sozialstaatlichen Leistungen zufrieden zu sein (Positionen -1 bis 1).
Gleichstellung von Frauen	Während 34% der Stimmbevölkerung findet, die Gleichstellungsmassnahmen würden noch nicht weit genug gehen (Positionen -5 bis -2), sind diese für knapp 23,5% schon zu weitreichend (Positionen 2 bis 5). Mit 42,6% hat eine klare relative Mehrheit der Befragten entweder keine klare Präferenz oder scheint mit dem Status Quo der Gleichstellung von Frauen zufrieden zu sein (Positionen -1 bis 1).
Schutz sexueller Minderheiten	Der Anteil der Befragten, dem die Massnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung von sexuellen Minderheiten zu weit gehen (Positionen 2 bis 5; 32,3%) ist grösser als der Anteil, dem die Massnahmen noch nicht weit genug gehen (Positionen -5 bis -2; 24,2%). Mit 43,5% hat eine klare relative Mehrheit der Befragten entweder keine klare Präferenz oder scheint mit dem Status Quo des Schutzes sexueller Minderheiten zufrieden zu sein (Positionen -1 bis 1).
Beziehungen zur EU	Jeweils knapp 30% der Befragten befürworten eine Annäherung (Positionen 2 bis 5) an die EU, bzw. eine Distanzierung (Positionen -5 bis -2) von der EU. Mit 42,2% hat eine klare relative Mehrheit der Befragten entweder keine klare Präferenz oder scheint mit dem Status Quo der Beziehungen zur EU zufrieden zu sein (Positionen -1 bis 1).

Um einen Hinweis darauf zu erhalten, wie stark sich der Grad an Meinungspolarisierung zwischen den acht Fragen unterscheidet, vergleichen wir als nächstes das Verhältnis zwischen den jeweiligen Anteilen von **Mittepositionen** und **Polpositionen**.

Wenn Personen sich auf der Positionsskala mit den Werten -1 bis 1 in der Mitte einordnen, bezeichnen wir dies als **Mitteposition**. Eine solche mittige Einordnung interpretieren wir als Ausdruck eines nur schwachen Wunsches nach Wandel (beziehungsweise einer Gutheissung des Status Quo), oder auch als Ausdruck dafür, dass jemand zur jeweiligen Frage keine starke Meinung hat.

Um die Verteilung von Meinungen besser zu verstehen, ist zudem der Anteil der Menschen, die sich an den Polen des Meinungsspektrums verorten (und jeweils -5/-4, bzw. 4/5 angeben) und somit eine **Polposition** einnehmen, relevant. Bei acht Themen gibt es dementsprechend insgesamt 16 Polpositionen (**VGL. AUCH ABBILDUNG 16**). Eine solche Polposition interpretieren wir als starken Wunsch nach Veränderung (beispielsweise nach mehr oder weniger Zuwanderung, für mehr oder weniger Klimaschutz etc.) und/oder einer starken Meinung zum jeweiligen Thema.

Das Verhältnis von Mitte- und Polpositionen

Bei den Pandemiemassnahmen ordnen sich mit 48,3% deutlich mehr Menschen einer Polposition (Pandemiemassnahmen klar notwendig bzw. abzulehnen) als der Mitte (23%) zu. Auch bei der Zuwanderung und der Unterstützung der Ukraine nehmen mit knapp 40% deutlich mehr Menschen eine Pol- als eine Mitteposition ein (je knapp 30%). Umgekehrt verhält es sich bei der Gleichstellung von Frauen, dem Schutz sexueller Minderheiten, der Ausgestaltung des Sozialstaats und den Beziehungen zur EU. Bei diesen Fragen nehmen jeweils zwischen 42% und 44% eine Mitteposition ein, währenddessen lediglich zwischen 28% und 30% eine der jeweiligen Polpositionen wählen (**ABBILDUNG 13**).

Ist der Zuspruch für Polpositionen im Vergleich

zu Mittepositionen besonders gross, interpretieren wir dies als Hinweis dafür, dass aus Sicht der Stimmbevölkerung ein besonderer Wunsch nach Veränderung besteht. Dies scheint bei Pandemiemassnahmen besonders klar der Fall zu sein, wo sich fast die Hälfte der Befragten entweder sehr klar für bzw. gegen die Notwendigkeit von Massnahmen ausspricht und nur 23% keine klare Meinung zu haben scheinen und sich einer Mitteposition zuordnen. **Je grösser das Verhältnis von Polpositionen zu Mittepositionen, desto kontroverser schätzen wir die Debatte zur entsprechenden politischen Frage ein.**

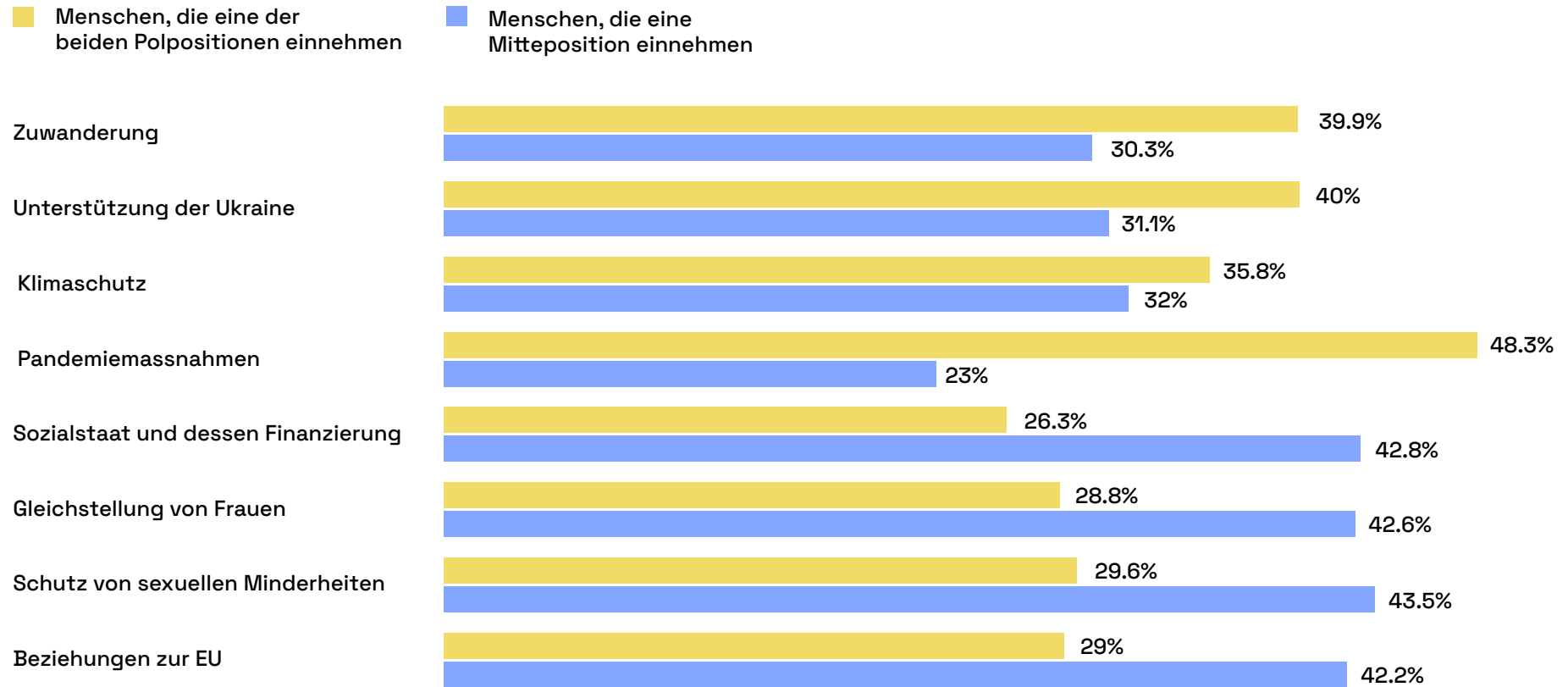
3.3 Welche der acht politischen Fragen polarisieren affektiv besonders?

Nachdem wir im letzten Kapitel untersucht haben, wie die Meinungen zu den acht Sachfragen polarisiert sind, analysieren wir als Nächstes, inwiefern die Fragen die Schweizerinnen und Schweizer affektiv polarisieren. Affektiv polarisiert eine Frage dann stark, wenn Personen mit gegensätzlichen Polpositionen emotional sehr unterschiedlich bewertet werden. Beispielsweise ist jemand mit Blick auf die Frage nach den Beziehungen zur EU emotional stark polarisiert, wenn er oder sie starke Sympathien für Menschen hat, die sich eine Annäherung an die EU wünschen und gleichzeitig starke Antipathien gegenüber Menschen hat, die eine Distanzierung von der EU befürworten (oder umgekehrt).

Unsere Resultate zeigen, dass insbesondere die Einstellungen zum Ausmass der Zuwanderung affektiv besonders polarisieren. In Abbildung 14 ist ersichtlich, dass 21% der Befragten Befürworter:innen beziehungsweise Gegner:innen von mehr Zuwanderung emotional stark unterschiedlich bewerten. Neben der Zuwanderung polarisieren besonders die Einstellungen zu Pandemiemassnahmen und dem Krieg in der Ukraine affektiv stark.

Besonders wenig stark affektiv polarisiert sind die Befragten in Bezug auf die Ausgestaltung sozialstaatlicher Leistungen und die damit verbundene Steuerlast (nur 8,6% sind maximal polarisiert).

Abbildung 13: Anteile Mitte- und Polpositionen zu den acht politischen Fragen



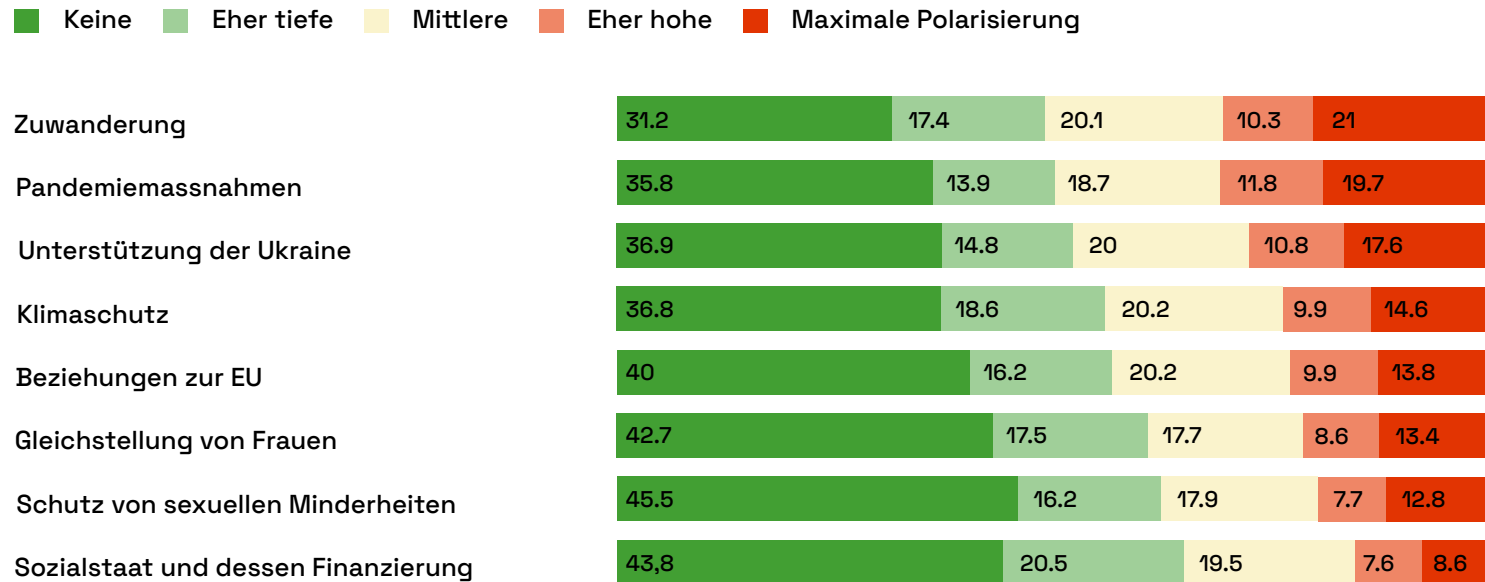
Zugrunde liegende Daten: Selbstpositionierung der Befragten zu den acht politischen Sachfragen auf einer Skala von -5 bis 5.

Kategorien: Menschen, die eine Polposition einnehmen = Position -5/-4 oder 4/5 auf der Skala von -5 bis 5.

Menschen, die eine Mitteposition einnehmen = Position -1/0/1 auf der Skala von -5 bis 5.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung 14: Verteilung der affektiven Polarisierung nach politischen Fragen (in %)



Zugrunde liegende Daten: Angaben der Befragten zu ihrem Empfinden gegenüber Personen, die bei den Themen jeweils eine Polposition einnehmen, auf einer Skala von -5 "kühl und negativ" bis 5 "wohlgesonnen und positiv" (vgl. Vorgehen in Kap. 1.5).

Vorgehen: Die Differenz der beiden Bewertungen wird als Mass für den Grad der affektiven Polarisierung verwendet und kann einen Wert von 0 bis 10 einnehmen.

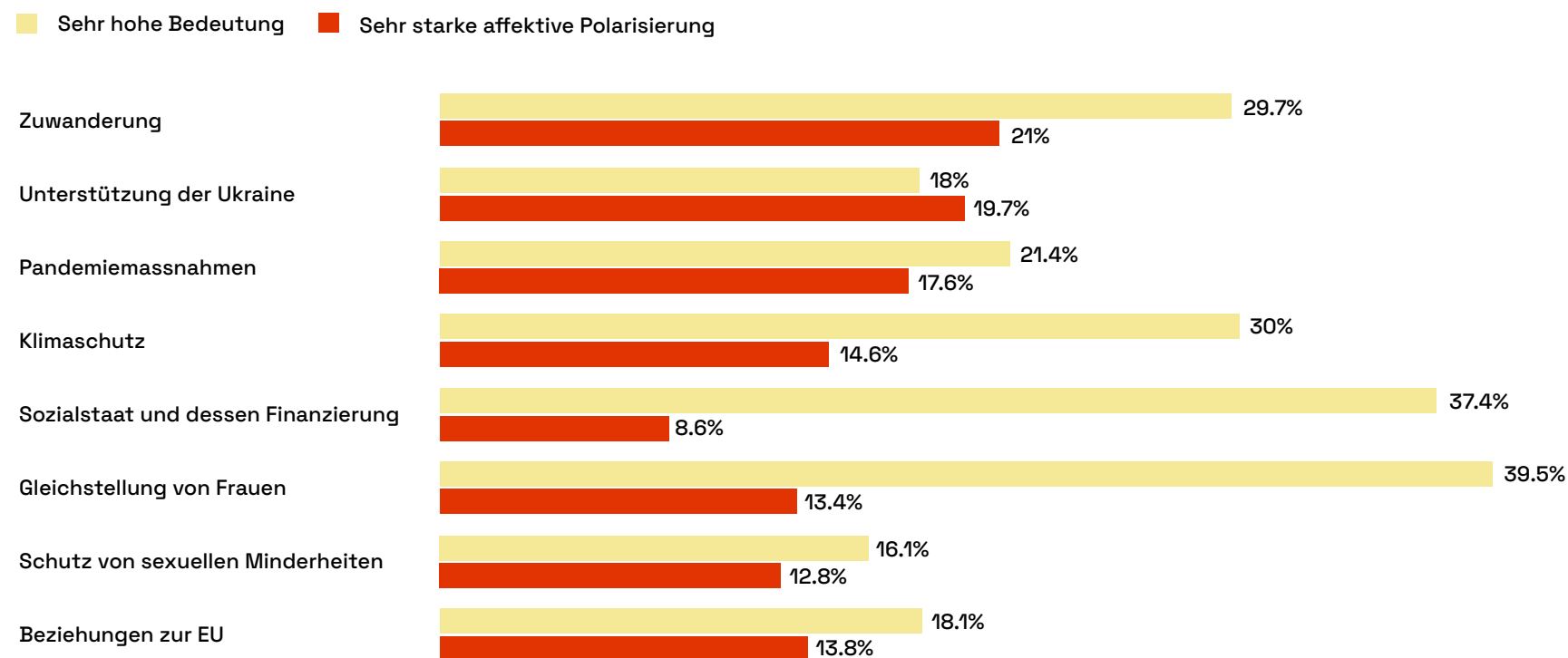
Kategorien: Maximale Polarisierung = affektive Polarisierung von 9-10. Eher hohe Polarisierung = aff. Polarisierung von 7-8.

Mittlere Polarisierung = aff. Polarisierung von 4-6. Eher tiefe Polarisierung = aff. Polarisierung von 2-3. Keine Polarisierung = aff. Polarisierung von 0-1.

Lesebeispiel: 21% der Befragten sind bei der Zuwanderung maximal polarisiert.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung 15: Vergleich des Anteils der Befragten, der einem Thema sehr hohe Bedeutung zuschreibt, mit dem Anteil der Befragten, der zu einem Thema sehr stark affektiv polarisiert ist



Zugrunde liegende Daten: Angaben der Befragten, welche Bedeutung sie dem jeweiligen Thema beimessen (auf einer Skala von 0-10) und ihrem individuellen affektiven Polarisierungswert (auf einer Skala von 0-10).

Kategorien: Sehr hohe Bedeutung = Anteil der Personen, welche dem entsprechenden Thema eine Bedeutung von 9 oder 10 zuweisen. Sehr stark affektiv polarisiert = Personen, die einen affektiven Polarisierungswert von 9 oder 10 haben (und damit Menschen an unterschiedlichen Polen des Meinungsspektrums mit maximaler emotionaler Differenz bewerten).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

© Pro Futuris/Universität Bern

Wie Abbildung 15 zeigt, **geht eine starke affektive Polarisierung bei einer politischen Sachfrage nicht notwendigerweise damit einher, dass die Schweizer:innen der entsprechenden Frage eine hohe Bedeutung beimessen**. So wird beispielsweise ersichtlich, dass zwar die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft für eine relative Mehrheit von 39,5% der Befragten eine sehr hohe Bedeutung hat, aber nur 13,4% diesbezüglich sehr stark affektiv polarisiert sind. Dieses Bild zeigt sich auch bei der Ausgestaltung sozialstaatlicher Leistungen, welcher zwar 37,4% eine sehr hohe Bedeutung beimessen, bei der aber nur wenige Befragte (8,6%) sehr stark affektiv polarisiert sind. Anders verhält es sich bei der Unterstützung der Ukraine. Für 18% der Befragten ist diese Frage von sehr hoher Bedeutung. Gleichzeitig sind auch 19,7% der Befragten bei dieser Frage affektiv stark polarisiert.

3.4 Welche negativen, positiven und neutralen Bewertungen erhalten Menschen, die Polpositionen einnehmen?

Mit wenigen Ausnahmen liegt der Anteil jener Personen, die gegenüber Menschen mit Polpositionen **neutral** eingestellt sind, bei über 30% (**ABBILDUNG 16**). Mit rund 47% besonders häufig neutral bewertet werden Personen, die der klaren Meinung sind, dass es mehr oder weniger Sozialleistungen braucht. Ähnlich häufig neutral bewertet werden auch Personen, die der Meinung sind, dass die Anti-Diskriminierungsmassnahmen zum Schutz sexueller Minderheiten zu weit gehen. In Abbildung 16 ist zudem ersichtlich, dass die Befragten besonders viel **Sympathie** für Menschen hegen, die eine klare Einschränkung der Zuwanderung befürworten, die klar der Meinung sind, die Ukraine müsse unterstützt werden und die die zwecks Pandemienbekämpfung weitreichende Freiheitseinschränkungen für klar als notwendig erachten. Mit besonders viel **Antipathie** blicken die Befragten demgegenüber auf Menschen, die klar für eine Erleichterung der Zuwanderung sind, die bei einer Pandemie weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich klar ab-

lehnen und die die politischen Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft als zu weitreichend empfinden.

Basierend auf diesen Ergebnissen haben wir uns die Frage gestellt, welche Menschen mit entsprechen Pol-Positionsbezügen deutlich **mehr starke Antipathien (Wert von -5 oder -4) als starke Sympathien (4 oder 5)** erhalten. Klar den grössten Anteil an Nettoantipathie erhalten Menschen, die sich für eine Erleichterung der Zuwanderung aussprechen. Diese werden von 31,8% der Befragten als sehr negativ und nur von 7,9% als sehr positiv eingeschätzt. Die Differenz zwischen klar positiven und klar negativen Bewertungen beträgt damit 23,9%. Ebenfalls deutlich mehr stark negative als stark positive Bewertungen erhalten Menschen, denen die Gleichstellungsmassnahmen klar zu weit gehen (23% sehr negativ vs. 7% sehr positiv), die Pandemiemassnahmen klar ablehnen (27,5% sehr negativ vs. 14,1% sehr positiv) und denen Klimaschutzmassnahmen klar zu weit gehen (23% sehr negativ vs. 11,2% sehr positiv).

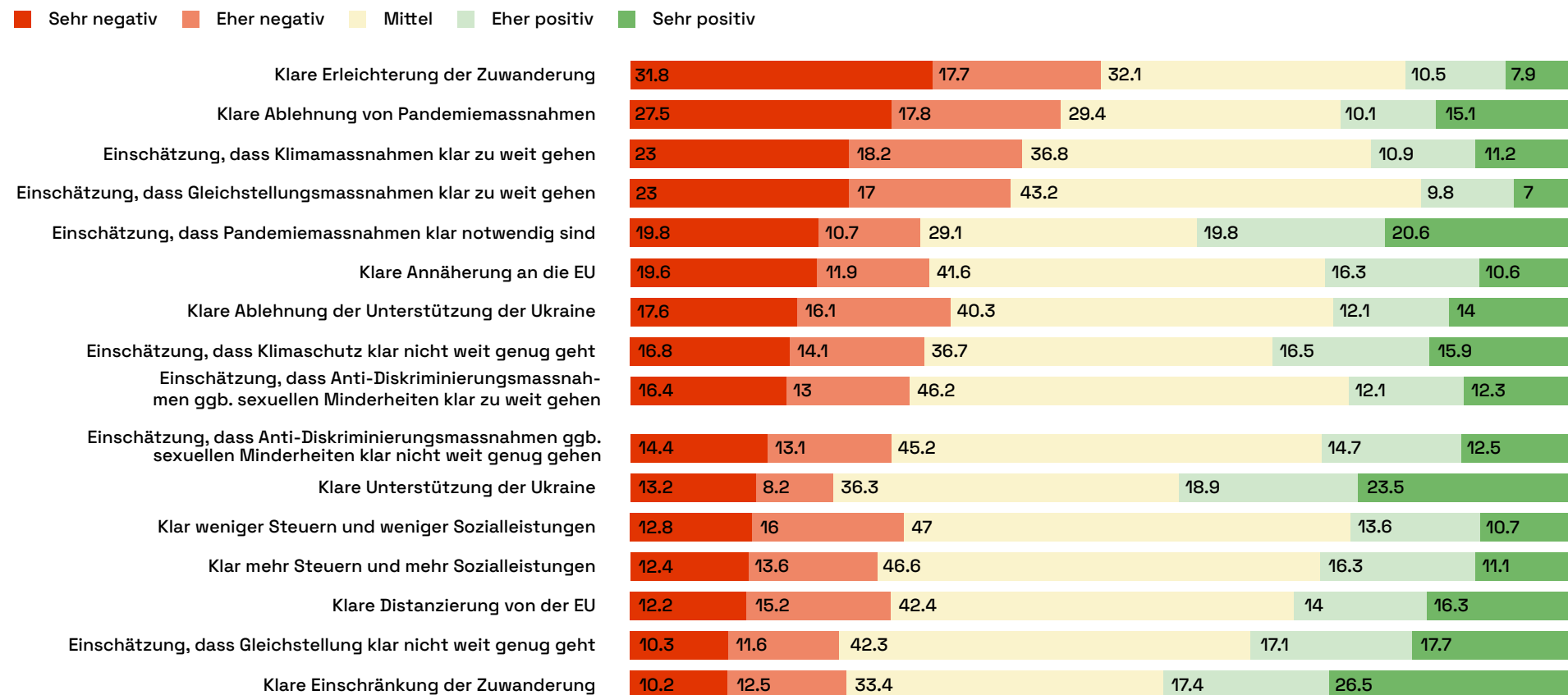
Bedeutend mehr stark positiv als stark negativ bewertet werden demgegenüber Menschen, welche sich klar für die Einschränkung der Zuwanderung einsetzen (26,5% sehr positiv vs. 10,2% sehr negativ), klar für die Unterstützung der Ukraine sind (23,5% sehr positiv vs. 13,2% sehr negativ), und denen die Gleichstellungsmassnahmen noch nicht weit genug gehen (17,7% sehr positiv vs. 10,3% sehr negativ)

3.5 Von wem kommen besonders negative Bewertungen von Menschen mit Polpositionen?

In einem nächsten Schritt wollen wir wissen, was wir über die Personen in Erfahrung bringen können, die Menschen mit bestimmten Meinungen mit besonders viel Antipathie begegnen. Dafür haben wir unter anderem untersucht, welche Unterschiede zwischen den Wähler:innen der politischen Parteien erkennbar sind.

Wer hat besonders starke Antipathien gegenüber Personen, die politische Polpositionen einnehmen?

Abbildung 16: Emotionale Bewertung von Personen, welche die jeweiligen Polpositionen einnehmen (in %)



Zugrunde liegende Daten: Angaben der Befragten zu ihrem Empfinden gegenüber Personen, die bei den Themen jeweils eine Polposition einnehmen, auf einer Skala von -5 "kühl und negativ" bis 5 "wohlgesonnen und positiv".

Kategorien: Sehr negativ = -5/-4. Eher negativ = -2/-1. Mittel = -1/0/1. Eher positiv = 2/3. Sehr positiv = 4/5.

Lesebeispiel: 15,9% der Befragten empfinden gegenüber Personen, die der Meinung sind, dass der Klimaschutz klar noch nicht weit genug gehe, sehr positiv. 16,8% hegen gegenüber diesen Personen sehr negative Gefühle.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Der mit Abstand höchste Anteil an negativen Gefühlen kommt in unserer Befragung von SVP-Wähler:innen gegenüber Befürworter:innen der Zuwanderung (ABBILDUNG 17). So bewerten 73,2% der SVP-Wähler:innen Personen, die für eine Erleichterung der Zuwanderung sind, sehr negativ.

Ebenfalls hoher Anteil, nämlich 57.2% der glp-Wähler:innen, hegt sehr starke Antipathien gegenüber Menschen, denen die Freiheitseingriffe zur Pandemiebekämpfung zu weit gehen. Mit Ausnahme der SVP-Wählerschaft haben fast alle Befragten deutlich häufiger starke negative Gefühle gegenüber Personen, die Pandemie-massnahmen ablehnen als gegenüber Personen, die Freiheitseingriffe zur Bekämpfung von Pandemien grundsätzlich als notwendig erachten.

Ebenfalls fast 60% der glp-Wähler:innen zeigen starke Antipathien gegenüber Menschen, die denken, die Klimaschutzmassnahmen gingen zu weit. Abgesehen von der Wählerschaft der SVP sind starke Antipathien gegenüber Menschen, die denken, die Klimaschutzmassnahmen gingen zu weit, häufiger verbreitet als Antipathien gegenüber Personen, denen der Klimaschutz noch nicht weit genug geht.

Über die Hälfte der SVP-Sympathisant:innen steht Menschen, die für eine Annäherung an die EU sind, mit stark negativen Gefühlen gegenüber. Bei der Gleichstellung der Frauen ist es fast die Hälfte der SP-Wählerschaft, die starke Antipathien gegenüber Menschen hegt, denen Gleichstellungsmassnahmen zu weit gehen. Es sind auch rund 30% der SP-Wähler:innen, welche Personen, die klar für weniger Sozialleistungen sind, mit starken negativen Gefühlen begegnen. Ein ähnlich grosser Teil der SP-Wählerschaft (knapp 36.3%) hat zudem starke Antipathien gegenüber Personen, denen der Diskriminierungsschutz für sexuelle Minderheiten zu weit geht.

Es zeigt sich, dass in der Wählerschaft der SVP eine besonders hohe Antipathie gegenüber Personen mit Polpositionen zu gewissen Sachfragen vorherrscht. So haben SVP-Wähler:innen gegenüber Personen, die zur Zuwanderung eine offene Position einnehmen, häufiger sehr starke Antipathien als etwa SP-Wähler:innen gegenüber Menschen, die denken, die Gleichstellungs- oder Klimaschutzmassnahmen gingen zu weit.

Zudem fällt auf, dass sich **die Sympathien und Antipathien der SVP-Wähler:innen jeweils auf die gegenteilige Polposition bezieht als bei den anderen Partei-Sympathisant:innen.** Während sich die restliche Stimmbevölkerung relativ einig ist, welche Position sie eher sympathisch und welche eher unsympathisch findet, sind SVP-Wähler:innen oft anderer Meinung.

3.6 Inwiefern hängen politische und affektive Polarisierung auf individueller Ebene zusammen?

In Kapitel 3.2 haben wir gesehen, dass die acht evaluierten Sachfragen politisch unterschiedlich stark polarisieren, d. h., dass die Verteilung der Einstellungen von Frage zu Frage variiert. Basierend darauf haben wir im Kapitel 3.3 berechnet, wie ausgeprägt die affektive Polarisierung in Zusammenhang mit den einzelnen Sachfragen beziehungsweise den verschiedenen Polpositionierungen ist. Als nächstes untersuchen wir, ob und wie die politische und affektive Polarisierung auf individueller Ebene zusammenhängen. Insbesondere stellen wir die Frage, ob parallel zu einem starken Positionsbezug auch eine hohe affektive Polarisierung zu beobachten ist.

Die Resultate geben Hinweise darauf, dass dies tatsächlich der Fall zu sein scheint (**VGL. ABBILDUNG 18**). Es zeigt sich, dass in praktisch allen Fragen eine Mehrheit derjenigen Personen, die eine Polposition zu einem Thema einnehmen (eine -5 oder eine +5 auf der Skala von -5 bis +5), auch sehr hohe affektive Polarisierungswerte von 9 oder 10 (von maximal 10) aufweisen. **Menschen, die eine sehr starke Meinung haben, sind also besonders häufig stark affektiv polarisiert.**

Beispielsweise sind 62,4% der Personen, die eine starke Präferenz für die Beschränkung der Zuwanderung haben, in der Zuwanderungsfrage stark affektiv polarisiert: Sie bewerten Menschen, welche die gleiche Meinung zur Zuwanderung haben, sehr positiv und Personen, welche die gegenteilige Meinung haben, sehr negativ. Weiter sind 58,1% der Personen, denen die Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen noch nicht weit genug gehen, beim Thema

Abbildung 17: Anteile von Wähler:innen, welche gegenüber Personen mit der jeweiligen Position sehr stark negative Gefühle hegen (in %)

	Zuwanderung		Ukraine		Pandemiemassnahmen		Klimaschutz	
	Position: Zuwanderung klar erleichtern	Position: Zuwanderung klar einschränken	Position: Ukraine klar unterstützen	Position: Ukraine klar nicht unterstützen	Position: Pandemie-massnahmen klar notwendig	Position: Pandemie-massnahmen klar ablehnen	Position: Klimaschutz klar nicht genug weitgehend	Position: Klimaschutz klar zu weitgehend
SVP-Wähler:innen	73.2	13.1	35.5	16.9	42.9	26.5	39.9	20.7
FDP-Wähler:innen	40	9.2	10.1	22.7	19	38.5	19.2	21.3
Mitte-Wähler:innen	35.3	12.4	9.8	25.1	16.8	40.3	18.8	28.6
glp-Wähler:innen	21.9	13.3	5.2	37.2	12.2	57.2	8.3	57
SP-Wähler:innen	21.4	24.9	12.4	35	18.9	42.4	14.4	42.7
Grüne-Wähler:innen	14.5	25.1	5.4	32.1	12.7	32.7	9.2	51.9
Andere-Wähler:innen	35.9	16.1	19.7	17.8	30.9	29.3	27.8	28.3

	Sozialstaat und dessen Finanzierung		Gleichstellung von Frauen		Schutz sexueller Minderheiten		Beziehungen zur EU	
	Position: klar weniger Sozialstaat	Position: klar mehr Sozialstaat	Position: Gleichstellung klar ungenügend	Position: Gleichstellung klar zu weitgehend	Position: Schutz sexueller Minderheiten klar ungenügend	Position: Schutz sexueller Minderheiten klar zu weitgehend	Position: Klar mehr Distanz zur EU	Position: Klare Annäherung an die EU
SVP-Wähler:innen	17.9	30.3	23.6	21.4	31.6	13.6	12.4	53.7
FDP-Wähler:innen	10	23.3	19.9	21.5	18.3	11.3	17.1	15.1
Mitte-Wähler:innen	14.3	14.3	13.3	28.9	18.2	18.3	19.1	14.3
glp-Wähler:innen	22	9.3	10.6	31.9	13.2	31.4	28.9	8.9
SP-Wähler:innen	30.8	8	8.8	48.3	11.7	36.2	29.5	13.9
Grüne-Wähler:innen	21.3	9	12	43	11.1	33.5	22.4	9.2
Andere-Wähler:innen	22.9	18.1	13.4	27.9	27.2	18.9	13.5	34.8

Zugrunde liegende Werte: Angaben der Befragten zu ihrem Empfinden gegenüber Personen, die bei den Themen jeweils eine Polposition einnehmen, auf einer Skala von -5 "kühl und negativ" bis 5 "wohlgesonnen und positiv" sowie Angaben der Befragten nach ihrer Parteipräferenz.

Verwendete Werte: Sehr negative Gefühle = -5/-4.

Lesebeispiel: 53,7% der SVP-Wähler:innen haben eine stark negative emotionale Einstellung gegenüber Personen, die sich eine stärkere Anbindung der Schweiz an die EU wünschen. Der Anteil an SVP-Wähler:innen, die eine starke Antipathie gegenüber Personen hegen, die finden, die Schweiz solle sich stärker von der EU distanzieren, beträgt 12,4%.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung 18: Anteil der Befragten, die sehr stark affektiv polarisiert sind in Abhängigkeit der jeweiligen Position in den verschiedenen politischen Sachfragen (in %)

Position	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4	5	
Zuwanderung stark einschränken	62.4	22.0	4.3	1.1	0.4	1.7	1.3	0.6	11.5	24.4	55	Zuwanderung stark erleichtern
Ukraine (im Krieg) nicht unterstützen	47.0	13.8	3.8	0.9	0.0	1.4	0.0	1.1	3.9	13.9	56.1	Ukraine (im Krieg) unterstützen
Zur Pandemiebekämpfung sind Eingriffe abzulehnen	55.8	16.1	6.4	2.7	0.0	0.6	2.6	0.0	1.3	11.9	45.7	Zur Pandemiebekämpfung sind Eingriffe notwendig
Massnahmen zum Klimaschutz gehen nicht weit genug	49.3	17.6	4.9	1	0.0	1.4	1.4	1	6.1	11.9	44.8	Massnahmen zum Klimaschutz gehen nicht weit genug
Weniger sozialstaatliche Leistungen (und weniger Steuern und Abgaben)	49.7	16.5	0	1.9	1.2	0.7	1.1	0.0	2.8	10.6	31.6	Mehr sozialstaatliche Leistungen (und mehr Steuern und Abgaben)
Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen nicht weit genug	58.1	21.0	11.2	3.3	0.0	1.7	0.0	0.0	0.0	5.7	39.4	Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen zu weit
Massnahmen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten gehen nicht weit genug	53.7	22.7	14.3	2.7	0.0	1.1	0.0	0.0	3.1	7.5	43.6	Massnahmen gegen die Diskriminierung sexueller Minderheiten gehen zu weit
Stärkere Distanzierung von der EU	60.0	14.9	4.8	5.1	0.0	2.2	0.0	1.6	6.5	18.6	42.7	Stärkere Annäherung an die EU

Zugrunde liegende Werte: Selbstpositionierung der Befragten zu den acht politischen Sachfragen auf einer Skala von -5 bis 5 sowie ihr individueller affektiver Polarisierungswert. Personen definieren wir als affektiv sehr stark polarisiert, wenn Sie einen affektiven Polarisierungswert von 9 oder 10 (auf einer Skala von 0-10 aufweisen).

Lesebeispiel: 58,1% der Personen, die der Meinung sind, dass die Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft noch nicht weit genug gehen, sind sehr stark affektiv polarisiert.

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Gleichstellung affektiv stark polarisiert. Demgegenüber sind Personen, die eine Mitteposition einnehmen (Pos -1, 0 oder +1), nur sehr vereinzelt affektiv stark polarisiert.

3.7 Welche Menschen sind in der Schweiz affektiv besonders stark polarisiert?

Lassen sich gewisse Muster erkennen, wenn wir die affektive Polarisierung über alle acht Themen hinweg als Ganzes betrachten? Gibt es Gruppen mit soziodemographischen Merkmalen, die deutlich stärker affektiv polarisiert sind als andere?

Deutliche Unterscheidungen im Grad der affektiven Polarisierung zeigen sich entlang von a) Altersklassen, b) politischem Interesse, c) politischer Partizipation und d) Parteipräferenz.

Affektive Polarisierung entlang politischer Gruppen

Werfen wir einen genaueren Blick darauf, was die Sympathisant:innen verschiedener Parteien am stärksten affektiv polarisiert (**ABBILDUNG 19**). SVP- und SP-Wähler:innen sind auf einer Skala von 0-10 im Schnitt mit einem Wert von 4,0 am stärksten affektiv polarisiert. Dabei zeigt sich, dass die starke emotionale Polarisierung der SVP-Wählerschaft bei der Zuwanderung ihre im Schnitt hohe affektive Polarisierung prägt. Die affektive Polarisierung der SP-Sympathisant:innen ist hingegen weniger stark von einer einzelnen Frage getrieben. SP-Wähler:innen sind affektiv am stärksten mit Blick auf die Gleichstellung polarisiert, gefolgt vom Umgang mit Pandemien, der Unterstützung der Ukraine und dem Klimaschutz.

Besonders hohe affektive Polarisierungswerte haben zudem glp-Wähler:innen in Bezug auf Pandemiemassnahmen und Grüne mit Blick auf den Klimaschutz. Beide Werte kontrastieren mit tieferen affektiven Polarisierungswerten bei anderen Sachfragen. Wähler:innen der Mitte haben nur beim Umgang mit Pandemien einen höheren affektiven Polarisierungswert als 4, FDP-Wähler:innen bei keiner einzigen Frage.

Affektive Polarisierung entlang der Altersklassen

Vergleichen wir die verschiedenen Altersgruppen, so fällt auf, dass die älteste Alterskohorte (65+) bei allen Fragen ausser der Gleichstellung und dem Schutz sexueller Minderheiten am stärksten affektiv polarisiert ist. Dies besonders stark mit Blick auf die Unterstützung der Ukraine, die Pandemiemassnahmen, der Zuwanderung und den Beziehungen zur EU. Demgegenüber ist die jüngsten Alterklasse (18-24) im Vergleich zu anderen Altersgruppen nur bei der Gleichstellung von Frauen am stärksten polarisiert.

Affektive Polarisierung entlang dem Wohnort und dem politischem Interesse

In der Romandie polarisieren alle Fragen affektiv mehr als in der Deutschschweiz – mit Ausnahme der Pandemiemassnahmen und den Beziehungen mit der EU.

Menschen, die politisch häufig partizipieren, sind in allen Fragen stärker affektiv polarisiert als Menschen, die mittel oder selten politisch teilhaben.

3.8 Wie kompromissbereit schätzen sich Schweizerinnen und Schweizer zu zentralen politischen Fragen selbst ein?

Wie in Kapitel 1.1 erwähnt, kann die affektive Polarisierung in der Demokratie zum Problem werden, wenn die Bevölkerung nicht mehr mit politisch Andersdenkenden zusammenarbeiten will, um konstruktive Lösungen zu erarbeiten. Uns interessiert zusätzlich zur affektiven Polarisierung daher auch die Kompromissbereitschaft der Schweizer:innen in Bezug auf die acht ausgewählten politischen Sachfragen. Wir haben zu diesem Zweck nach der Selbsteinschätzung der Befragten auf einer Skala von 0 (=gar nicht kompromissbereit) bis 10 (= sehr kompromissbereit) gefragt (**ABBILDUNG 20**).

Als am kompromissbereitesten schätzen sich die Schweizer:innen mit Blick auf die Gleichstellung von Frauen (5,4) ein. Als am wenigsten kompromissbereit hingegen mit Blick auf die Zu-

Abbildung 19: Durchschnittliche affektive Polarisierung entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen

	Zuwanderung	Ukraine	Pandemiemassnahmen	Klimaschutz	Sozialstaat und dessen Finanzierung	Gleichstellung von Frauen	Schutz sexueller Minderheiten	Beziehungen zur EU	Durchschnittswerte pro Gruppe
Alter									
18-24	3.88	3.70	3.93	3.73	2.61	4.02	3.44	2.30	3.45
25-24	4.14	3.12	3.73	3.50	2.71	3.32	3.18	2.79	3.31
35-44	4.20	3.47	3.89	3.39	2.67	3.00	3.37	3.04	3.38
45-54	4.51	3.88	3.99	3.59	2.93	3.10	3.08	3.70	3.60
55-64	4.5	4.30	4.29	3.76	3.11	3.18	3.04	3.92	3.76
65+	4.55	4.85	4.80	4.17	3.38	3.72	3.24	4.61	4.17
Sprachregion									
Deutsch	4.27	3.91	4.40	3.59	2.77	3.14	3.10	3.55	3.59
Französisch	4.55	4.19	3.54	4.10	3.50	4.02	3.52	3.62	3.88
Politische Partizipation									
Tief	3.98	3.11	3.17	2.82	2.40	2.66	2.47	2.69	2.91
Mittel	4.14	3.33	3.62	3.14	2.66	3.12	2.88	3.15	3.25
Hoch	4.53	4.49	4.68	4.22	3.24	3.67	3.55	3.98	4.05
Parteipräferenz									
SP	3.95	4.36	4.32	4.06	3.30	4.55	3.90	3.55	4.00
Grüne	3.68	3.91	3.66	4.97	2.84	4.25	3.41	2.67	3.68
GLP	2.85	4.24	5.12	4.32	2.59	3.05	3.18	3.38	3.59
Mitte	3.60	3.61	4.16	3.08	2.42	2.80	2.63	2.79	3.14
FDP	3.57	3.39	3.59	2.66	2.79	2.82	2.55	2.91	3.04
SVP	6.04	4.16	4.20	3.70	3.16	2.97	3.14	4.51	3.99
Gesamtbevölkerung									
Insgesamt	4.35	3.98	4.17	3.73	2.96	3.38	3.21	3.57	3.57

Zugrunde liegende Daten: Individuelle affektive Polarisierungswerte der Befragten sowie Angaben der Befragten zu Alter, Sprachregion, politischer Partizipation und Parteiwahl.

Skala: 0 (keine affektive Polarisierung) bis 10 (maximale affektive Polarisierung)

Lesebeispiel: Personen über 65 Jahre sind mit Blick auf die Beziehungen der Schweiz mit der EU affektiv deutlich stärker polarisiert (Wert von 4,6) als Personen zwischen 18 und 24 Jahren (Wert von 2,3).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

Abbildung 20: Durchschnittliche Kompromissbereitschaft entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen

	Zuwanderung	Ukraine	Pandemmassnahmen	Klimaschutz	Sozialstaat und dessen Finanzierung	Gleichstellung von Frauen	Schutz sexueller Minderheiten	Beziehungen zur EU	Durchschnittswerte der einzelnen Gruppen über alle Themen
Alter									
18-24	5.37	5.18	5.18	5.74	5.7	5.69	5.16	5.5	5.44
25-24	4.94	4.99	5.32	5.38	5.64	5.49	5.06	4.86	5.21
35-44	4.79	4.91	4.92	5.44	5.11	5.53	4.85	4.75	5.04
45-54	4.22	4.46	4.71	5.07	4.93	5.17	4.71	4.51	4.72
55-64	4.16	4.44	4.91	4.81	5.06	5.25	4.79	4.53	4.74
65+	4.23	4.81	5.03	5.06	5.11	5.4	4.84	4.92	4.93
Sprachregion									
Deutsch	4.56	4.84	4.86	5.01	5.21	5.32	4.93	4.74	4.93
Französisch	4.43	4.57	5.39	5.71	5.24	5.62	4.74	4.99	5.08
Politische Partizipation									
Tief	4.57	4.65	4.92	5.25	5.35	5.51	5.07	4.65	5
Mittel	4.67	4.82	5.34	5.52	5.33	5.68	5.08	4.98	5.18
Hoch	4.46	4.78	4.88	5.04	5.13	5.25	4.74	4.77	4.88
Parteipräferenz									
SP	5.47	5.37	5.44	5.46	5.58	5.4	5.04	5.31	5.38
Grüne	5.93	5.45	5.81	5.87	5.88	5.88	5.56	5.61	5.75
GLP	6.03	5.49	5.32	5.41	5.77	5.47	5.35	5.67	5.56
Mitte	4.92	4.96	5.31	5.68	5.54	5.58	5.16	5.4	5.32
FDP	4.64	5.30	5.59	5.65	5.10	5.89	5.26	5.69	5.39
SVP	2.76	3.64	4.1	4.43	4.56	4.99	4.27	3.32	4.01
Insgesamt	4.53	4.77	5.00	5.19	5.22	5.40	4.88	4.80	

Zugrunde liegende Daten: Selbsteinschätzung der Befragten zu ihrer Kompromissbereitschaft in den acht Sachfragen sowie Angaben der Befragten zu Alter, Sprachregion, politischer Partizipation und Parteiwahl.

Skala: 0 (gar nicht kompromissbereit) bis 10 (sehr kompromissbereit)

Lesebeispiel: Personen über 65 Jahre schätzen sich mit Blick auf die Zuwanderung als weniger kompromissbereit ein (Wert von 4,2) als Personen zwischen 18 und 24 Jahren (Wert von 5,4).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

wanderung (4,53). Ähnlich wie bei der affektiven Polarisierung unterscheidet sich die Kompromissbereitschaft stark zwischen Menschen mit unterschiedlichen Parteisympathien: So ist **die SVP-Wählerschaft mit einem Durchschnittswert von 4 gemäss ihrer eigenen Einschätzung die am wenigsten kompromissbereite Gruppe**. SVP-Wähler:innen verorten sich dabei nicht nur im Schnitt, sondern auch bei jeder einzelnen der acht Fragen, als am wenigsten kompromissbereit. Konkret zeigen sich SVP-Wähler:innen mit Blick auf die Zuwanderung (Wert von 2,8) sowie beim Verhältnis zur EU (3,3) als am wenigsten kompromissbereit. **Am anderen Ende des Spektrums der Kompromissbereitschaft sind Wähler:innen der Grünen. Mit einem Schnitt von 5,8 ordnen sich diese selbst als die am kompromissbereiteste Gruppe ein** – und tun dies sogar mit Blick auf ihr Kernanliegen, den Klimaschutz, mit einem Wert von 5,9.

Relativ klare Unterschiede zeigen sich auch entlang der Altersklassen: Die jüngste Generation (18-24) ordnet sich selbst mit einem durchschnittlichen Wert von 5,4 als am kompromissbereitesten ein. Die Kompromissbereitschaft der jungen Erwachsenen ist insbesondere mit Blick auf die Gleichstellung (5,7), die Ausgestaltung des Sozialstaates (5,7) und den Klimaschutz (5,7) überdurchschnittlich hoch.

Zwischen Deutschschweizer:innen und Romand.e.s wie auch Menschen, die weniger, mittel oder viel politisch partizipieren, zeigen sich nur kleine Unterschiede in der Kompromissbereitschaft.

Uns interessiert nun insbesondere, inwiefern eine tiefe Kompromissbereitschaft und eine hohe affektive Polarisierung miteinander korrelieren. Zudem untersuchen wir, ob ein Zusammenhang besteht zwischen tiefer Kompromissbereitschaft und der Einschätzung, dass eine Frage von hoher Bedeutung ist (**ABBILDUNG 21**).

Affektive Polarisierung und Kompromissbereitschaft scheinen bis zu einem gewissen Mass zusammenzuhängen. **Höhere Werte an affektiver Polarisierung gehen mit einer tieferen Selbsteinschätzung zur eigenen Kompromissbereitschaft einher**. Dabei ist der Anteil der Menschen, der maximal affektiv polarisiert ist bei allen acht politischen Fragen grösser als der Anteil an Menschen, der sich selbst als mi-

nimal kompromissbereit einschätzt. Inwiefern ein kausaler Zusammenhang zwischen der affektiven Polarisierung und dem Ausmass an Kompromissbereitschaft vorliegen könnte, werden wir im dritten Teil der Studienreihe untersuchen.

Beim Vergleich von minimaler Kompromissbereitschaft und der Einschätzung eine Frage sei von maximaler Bedeutung, zeigt sich ein deutlicher Unterschied. **Einer politischen Frage einen hohen Stellenwert zuzuordnen, scheint kaum mit tiefer Kompromissbereitschaft einherzugehen**. So ist die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft beispielsweise für 27.5% der Befragten von maximaler Bedeutung. Gleichzeitig zeigen sich nur 7,5% in Bezug auf dieselbe Frage minimal kompromissbereit. Ähnlich verhält es sich für die Ausgestaltung des Sozialstaats: diese ist für 22% von maximaler Bedeutung, es schätzen sich ihr gegenüber jedoch nur 5,6% als minimal kompromissbereit ein.

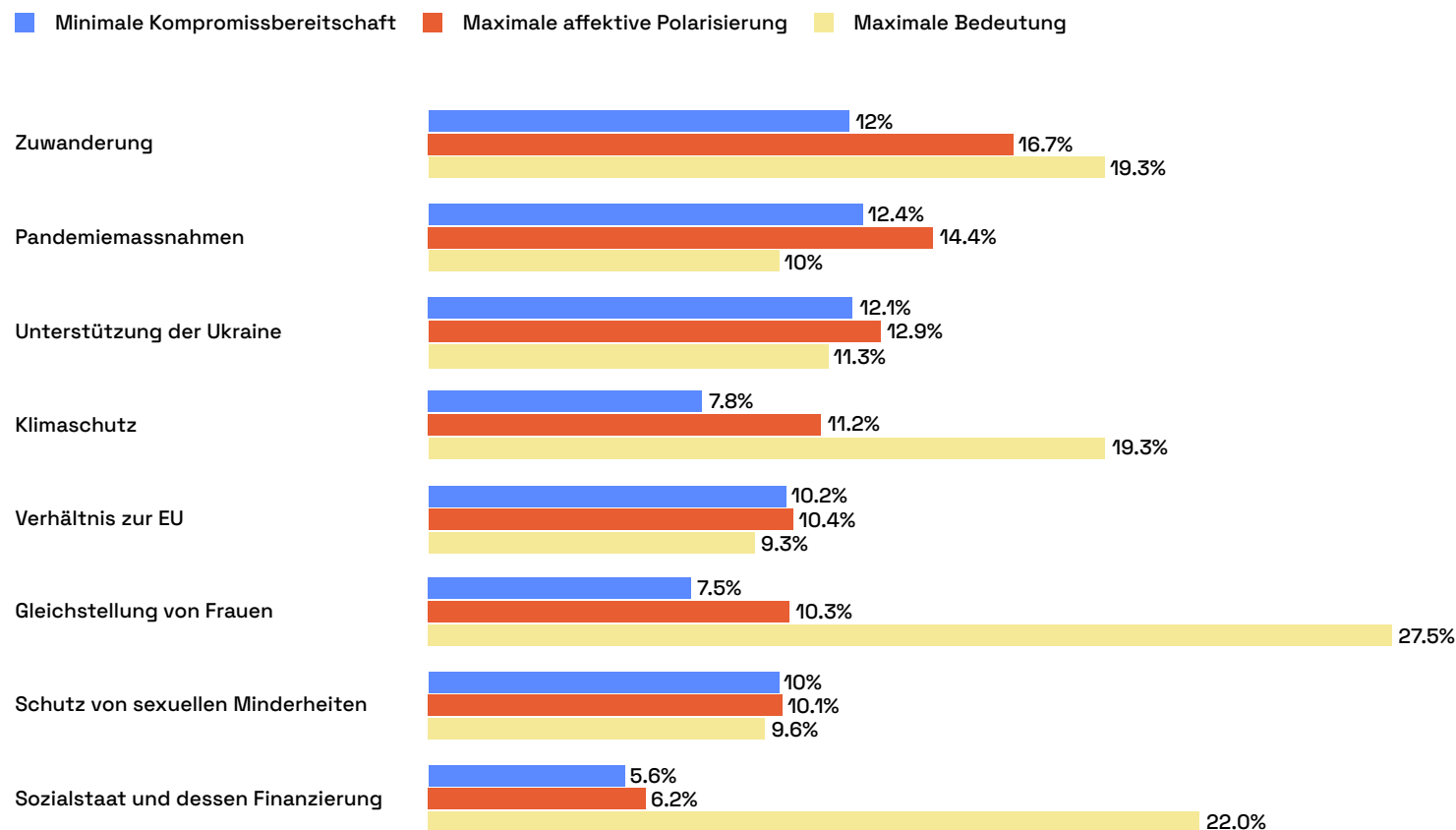
Das vergleichsweise hohe Mass an Kompromissbereitschaft lässt sich wohl auch damit erklären, dass die Ausgestaltung des Sozialstaats und die Gleichstellung der Frauen zwar für viele Menschen sehr wichtig ist – aber gleichzeitig nur vergleichsweise wenige Menschen jeweils eine Polposition einnehmen (vgl. Kapitel 3.2). Zusammengefasst bewegen diese beiden Fragen sehr stark (sie sind bedeutend), polarisieren aber gleichzeitig nur wenig.

Zusammenfassung von Kapitel 3

Bei den Pandemiemassnahmen und der Zuwanderung positionieren sich besonders viele Menschen an den jeweiligen Polen des Meinungsspektrums und äussern somit eine Präferenz für Veränderung gegenüber dem Status Quo.

Affektiv polarisiert die Zuwanderung besonders stark – vor Pandemiemassnahmen und dem Krieg in der Ukraine. Mit besonders viel Antipathie blicken die Befragten auf Menschen, die klar für eine Erleichterung der Zuwanderung sind. Ebenfalls mit viel Antipathie begegnet die Bevölkerung Menschen, welche bei einer Pandemie weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich klar ablehnen und die

Abbildung 21: Vergleich zwischen minimaler Kompromissbereitschaft, maximaler affektiver Polarisierung und maximaler subjektiv zugeschriebener Bedeutung



Zugrunde liegende Daten: Selbsteinschätzung der Befragten zu ihrer Kompromissbereitschaft in den acht Sachfragen, Angaben wie wichtig den Befragten die jeweilige Sachfrage ist sowie individueller affektiver Polarisierungswert.

Verwendete Werte: Minimale Kompromissbereitschaft (0 auf einer Skala von 1-10). Maximale Bedeutung (10 auf einer Skala von 1-10). Maximale affektive Polarisierung (10 auf einer Skala von 1-10).

Gewichtet wurde nach Alter, Geschlecht, Sprachregion und Parteinähe. (N=2'565).

die Klimaschutzmassnahmen und die Massnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft als zu weitreichend empfinden. SVP- und SP-Wähler:innen sind auf einer Skala von 0-10 im Schnitt mit einem Wert von 4,0 am stärksten affektiv polarisiert.

Wir können in unseren Daten eine Korrelation von politischer und affektiver Polarisierung feststellen: Verorten sich Befragte an der Polposition einer Sachfrage, sind sie mit Blick auf diese Frage im Schnitt deutlich stärker affektiv polarisiert als Personen, die eine Mitteposition einnehmen.

Am kompromissbereitesten schätzen sich die Schweizer:innen mit Blick auf die Gleichstellung von Frauen ein. Am wenigsten kompromissbereit ordnen sie sich mit Blick auf die Zuwanderung ein. Wähler:innen der SVP schätzen sich bei allen politischen Fragen als weniger kompromissbereit ein als die Wähler:innen anderer Parteien. Über alle Altersklassen hinweg geben jüngere Menschen in allen Sachfragen die höchsten Werte für ihre eigene Kompromissbereitschaft an.

Affektive Polarisierung und Kompromissbereitschaft scheinen bis zu einem gewissen Mass zusammenzuhängen: **Höhere Werte an affektiver Polarisierung gehen mit einer tieferen Selbsteinschätzung zur eigenen Kompromissbereitschaft einher.** Einer politischen Frage einen hohen Stellenwert zuzuordnen, scheint hingegen kaum mit tiefer Kompromissbereitschaft einherzugehen.

4. Was erklärt affektive Polarisierung zu den sachpolitischen Fragen?

Mit Hilfe eines statistischen Regressionsmodells haben wir abschliessend berechnet, inwiefern sozio-demografische Merkmale und andere Faktoren mit einer hohen affektiven Polarisierung in Verbindung stehen. Regressionsmodelle haben den Vorteil, dass sie nicht nur den Zusammenhang einzelner Variablen sichtbar machen, sondern auch die Ausrichtung und Bedeutung aller einbezogenen Faktoren, wenn man sie gleichzeitig betrachtet.

Zur Erinnerung: Affektiv stark polarisiert ist eine Person, wenn sie gleichzeitig sehr starke Sympathien für Menschen an einer der beiden Polpositionen hat und sehr starke Antipathien gegenüber Menschen am anderen Ende des Meinungsspektrums hegt.

Wir unterteilen die Präsentation der Resultate unserer Regressionsanalyse in drei Teile. Erstens beleuchten wir Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass jemand affektiv stark polarisiert ist. Zweitens zeigen wir, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit verringern, dass jemand affektiv stark polarisiert ist. Und drittens werfen wir den Blick auf Faktoren, die statistisch keinen signifikanten Einfluss auf den Grad affektiver Polarisierung einer Person haben.

Nachfolgend fassen wir die wichtigsten Resultate zusammen. Eine Einordnung nehmen wir auf Seiten 22 ff. vor.

Einen signifikant **positiven Zusammenhang** mit der Wahrscheinlichkeit, affektiv **stark polarisiert** zu sein, haben gemäss unserer Analyse insbesondere folgende Faktoren:

→ **Sprache / Sprachregion:** Im Vergleich zu Deutschschweizer:innen zeigen frankophone Befragte signifikant höhere Werte für affektive Polarisierung.

→ **Alter:** Je älter eine Person, desto höher ist ihre Wahrscheinlichkeit, stark affektiv polarisiert zu sein.

→ **Parteipräferenz:** Im Vergleich zur Referenzkategorie der Mitte-Wähler:innen weisen insbesondere die Anhänger:innen der Polparteien SVP und SP sowie der Grünen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf, stark affektiv polarisiert zu sein. Weniger stark ist der Zusammenhang mit einer Präferenz für die glp.

→ **Politisches Interesse und politischer Aktivismus:** Unabhängig von der Parteipräferenz zeigen sowohl politisch interessiertere als auch politisch aktivere Befragte im Vergleich zu politisch weniger interessierten beziehungsweise weniger aktiven Personen eine höhere Wahrscheinlichkeit, stark affektiv polarisiert zu sein.

→ **Informationsquellen:** Personen, die sich regelmässig mittels Gesprächen in der Familie und mittels Social Media über Politik informieren, sind mit einer höheren Wahrscheinlichkeit affektiv polarisiert als Personen, die sich regelmässig über andere Quellen informieren.

Gemäss unseren Berechnungen haben folgende Faktoren einen **negativen Zusammenhang** mit dem Ausmass der affektiven Polarisierung:

→ **Demokratiemüdigkeit:** Personen, denen es nicht wichtig ist, in einer Demokratie zu leben, beziehungsweise die es nicht lohnenswert finden, an Wahlen teilzunehmen, haben eine signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit, affektiv polarisiert zu sein.

→ **Demokratiezufriedenheit:** Auch Befragte mit einer hohen Demokratiezufriedenheit weisen eine signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit auf, stark affektiv polarisiert zu sein.

→ **Ehrenamtliches Engagement:** Ausgiebiges ehrenamtliches Engagement geht mit einer signifikant tieferen Wahrscheinlichkeit für eine ausgeprägte affektive Polarisierung einher.

→ **Institutionelles Vertrauen:** Befragte, die den Bundesrat als vertrauenswürdig empfinden, haben eine tiefere Wahrscheinlichkeit, affektiv polarisiert zu sein als Menschen, die ein tiefes Vertrauen in den Bundesrat haben.

→ **Vertrauen in die Medien:** Ein höheres Vertrauen in die vierte Gewalt geht mit einer tieferen Wahrscheinlichkeit für eine hohe affektive Polarisierung einher.

→ **Soziales Vertrauen:** Je eher eine Person neuen Bekanntschaften vertraut, desto tiefer ist ihre Wahrscheinlichkeit für eine ausgeprägte affektive Polarisierung.

Eine Reihe von Faktoren haben schliesslich gemäss unseren Berechnungen **keinen Zusammenhang mit dem Ausmass affektiver Polarisierung**. Dazu gehören insbesondere verschiedene sozio-demografische Kennzahlen wie das Geschlecht, der Bildungsgrad, die Identifikation als Stadt-, Land- oder Agglomerationsbewohner:in sowie der selbst eingeschätzte gesellschaftliche Status. Keinen statistisch signifikanten Zusammenhang haben wir zwischen affektiver Polarisierung

und dem subjektiv wahrgenommenen Einsamkeitsgefühl sowie dem subjektiv wahrgenommenen Benachteiligungsgefühl gefunden. Ebenso wenig ist ein Zusammenhang erkennbar mit der Präferenz, sich hauptsächlich über Zeitungen, TV und Radio zu informieren.

Abbildung 22: Resultate der Regressionsanalyse

Coefficients:

Coeficients.	Estimate	Std.	Error t	value	Pr(> t)
(Intercept)	29.9993	3.7525	7.99	2.07e-15	***
Sprache_F	3.3580	0.8065	4.163	3.25e-05	***
Frau	-0.7579	0.7143	-1.061	0.28875	
Alter	0.9182	0.2356	3.898	0.00010	***
Ländlich	-0.6814	0.8120	-0.839	0.40146	
Städtisch	-0.5891	0.9132	-0.645	0.51891	
Bildung	0.4761	0.4824	0.987	0.32369	
Gesellschaftl.Status	-0.2708	0.3303	-0.820	0.41241	
Pol.Interesse	1.7713	0.5578	3.176	0.00151	**
Grüne	4.5839	1.3787	3.325	0.00090	***
SP	5.9850	1.1610	5.155	2.76e-07	***
glp	3.6869	1.4877	2.478	0.01328	*
FDP	-0.0602	1.2256	-0.049	0.96083	
SVP	6.5288	1.0884	5.998	2.32e-09	***
Ehrenamtl.Engagement	-1.0725	0.3749	-2.861	0.00427	**
Polit.Aktivitäten	1.4000	0.3097	4.521	6.49e-06	***
Demokratiezufriedenheit	-1.3077	0.6056	-2.159	0.03094	*
Demokratiemüdigkeit	-3.3012	0.3567	-9.254	< 2e-16	***
Austausch_polit.Gegner	-0.8259	0.4463	-1.851	0.06436	.
Einsamkeit	-0.1572	0.4101	-0.383	0.70149	
Benachteiligungsgefühl	0.2324	0.1855	1.253	0.21037	
Sozialvertrauen	-0.5476	0.2299	-2.382	0.01732	*
Vertrauen_Regierung	-1.3366	0.4123	-3.242	0.00120	**
Vertrauen_Medien	-1.1437	0.3721	-3.073	0.00214	**
Infoquelle_Zeitungen	0.3459	0.7770	0.445	0.65626	
Infoquelle_TV	-0.2715	0.7673	-0.354	0.72352	
Infoquelle_SocialMedia	1.9157	0.7980	2.401	0.01645	*
Infoquelle_Gespräche_Freunde_Familie	4.4046	0.7338	6.002	2.27e-09	***

Signif. codes: 0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 15.67 on 2221 degrees of freedom
(888 observations deleted due to missingness)

Multiple R-squared: 0.1776, Adjusted R-squared: 0.1676

F-statistic: 17.77 on 27 and 2221 DF, p-value: < 2.2e-16

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: Vergleich von durchschnittlicher Kompromissfähigkeit, durchschnittlicher affektiver Polarisierung und durchschnittlicher Bedeutung	8	ABBILDUNG 10: Einschätzung der Bedeutung der acht politischen Fragen (in %)	44
ABBILDUNG A: Anteile Mitte- und Polpositionen zu den acht politischen Fragen	15	ABBILDUNG 11: Empfinden des politischen Klimas in der Schweiz (in %)	44
ABBILDUNG B: Verteilung der affektiven Polarisierung nach politischen Fragen (in %)	15	ABBILDUNG 12: Verteilung der politischen Positionen	45
ABBILDUNG C: Emotionale Bewertung von Personen, welche die jeweiligen Polpositionen einnehmen (in %)	16	ABBILDUNG 13: Anteile Mitte- und Polpositionen zu den acht politischen Fragen	48
ABBILDUNG D: Vergleich des Anteils der Befragten, der einem Thema sehr hohe Bedeutung zuschreibt, mit dem Anteil der Befragten, der zu einem Thema sehr stark affektiv polarisiert ist	17	ABBILDUNG 14: Verteilung der affektiven Polarisierung nach politischen Fragen (in %)	49
ABBILDUNG E: Durchschnittliche affektive Polarisierung entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen	19	ABBILDUNG 15: Vergleich des Anteils der Befragten, der einem Thema sehr hohe Bedeutung zuschreibt, mit dem Anteil der Befragten, der zu einem Thema sehr stark affektiv polarisiert ist	50
ABBILDUNG F: Durchschnittliche Kompromissbereitschaft entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen	20	ABBILDUNG 16: Emotionale Bewertung von Personen, welche die jeweiligen Polpositionen einnehmen (in %)	52
ABBILDUNG G: Vergleich zwischen minimaler Kompromissbereitschaft, maximaler affektiver Polarisierung und maximaler subjektiv zugeschriebener Bedeutung	21	ABBILDUNG 17: Anteile von Wähler:innen, welche gegenüber Personen mit der jeweiligen Position sehr stark negative Gefühle hegen (in %)	54
ABBILDUNG 2: Einschätzung der Veränderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in den letzten Jahren	35	ABBILDUNG 18: Anteil der Befragten, die sehr stark affektiv polarisiert sind in Abhängigkeit der jeweiligen Position in den verschiedenen politischen Sachfragen (in %)	55
ABBILDUNG 3: Einschätzung der wichtigsten gesellschaftlichen und politischen Gräben des Landes	35	ABBILDUNG 19: Durchschnittliche affektive Polarisierung entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen	57
ABBILDUNG 4: Erlebnis von Konflikten	37	ABBILDUNG 20: Durchschnittliche Kompromissbereitschaft entlang gesellschaftlicher und politischer Gruppen	58
ABBILDUNG 5: Wahrnehmung der Polarisierungswirkung verschiedener Akteure und Informationskanäle (in %)	37	ABBILDUNG 21: Vergleich zwischen minimaler Kompromissbereitschaft, maximaler affektiver Polarisierung und maximaler subjektiv zugeschriebener Bedeutung	60
ABBILDUNG 6: Wahrgenommene Nettopolarisierungswirkung verschiedener Akteure und Informationskanäle	38	ABBILDUNG 22: Resultate der Regressionsanalyse	64
ABBILDUNG 7: Wunsch nach mehr Verständnis für bestimmte Lebensbereiche	38		
ABBILDUNG 8: Wahlpräferenz nach unterschiedlichen Graden von sozialem Vertrauen (in %)	40		
ABBILDUNG 9: Verbindende Elemente	40		

Literaturverzeichnis

- Bieri, Urs, Annick Doriot, Thomas Burgunder, Jonas Kocher, Adriana Pepe, Marco Bürgi, und Ronja Bartlome. „Schlussbericht - ‚Wie geht’s Schweiz?‘“ Bern: gfs.bern, 22. August 2023. https://www.gfsbern.ch/wp-content/uploads/2023/11/222053_wie-gehts-schweiz_hauptbefragung_schlussbericht-publikation_v5_def_30.11.23-1.pdf.
- Bischofberger, Cindy, Josephine Smith, Mario Hediger, Julian Ferber, und Steven Hill. „Geschichten der Heimat. Dominante nationale Narrative in der Schweiz“. Zürich: Institut für Politikwissenschaft IPZ, im Auftraag von Pro Futuris, 14. Juli 2023.
- Bochsler, Daniel, Regula Hänggli, und Silja Häusermann. „Introduction: Consensus Lost? Disenchanted Democracy in Switzerland“. *Swiss Political Science Review* 21, Nr. 4 (2015): 475–90. <https://doi.org/10.1111/spsr.12191>.
- Boxell, Levi, Matthew Gentzkow, und Jesse M. Shapiro. „Cross-Country Trends in Affective Polarization“. *The Review of Economics and Statistics* 106, Nr. 2 (19. März 2024): 557–65. https://doi.org/10.1162/rest_a_01160.
- Craviolini, Julie, Michael Hermann, David Krähenbühl, und Virginia Wenger. „9. SRG Corona-Umfrage, Studienbericht“. Zürich: sotomo, Oktober 2021. <https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/10/9.-SRG-SSR-Corona-Umfrage-Sotomo.pdf>.
- Hermann, Michael, Sarah Bütikofer, und Virginia Wenger. „SRG SSR Wahlbarometer“. Zürich: sotomo, Oktober 2023. https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2023/10/SRG_Wahlbarometer_Hauptbericht_Okt23_korr-1.pdf.
- Hermann, Michael, Lisa Frisch, Emma Croci, und Lynn Blattmann. „Geschlechtergerechter Studie zu Toleranz und Meinungsfreiheit“. Zürich: Sotomo, August 2024. <https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2024/08/GG-Sotomo-%E2%80%93-Toleranz-Meinungsfreiheit.pdf>.
- Hermann, Michael, Anna John, und Virginia Wenger. „Generationen-Barometer 2023“. Zürich: sotomo, Februar 2023.
- Herold, Maik, Janine Joachim, Cyrill Otteni, und Hans Vorländer. „Polarization in Europe. An Analysis of Ten European Countries“. Dresden: Mercator Forum Migration and Democracy (MIDEM), 2023.
- Iyengar, Shanto, Yphtach Lelkes, Matthew Levendusky, Neil Malhotra, und Sean J. Westwood. „The Origins and Consequences of Affective Polarization in the United States“. *Annual Review of Political Science* 22, Nr. 1 (11. Mai 2019): 129–46. <https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-051117-073034>.
- Jansen, Benjamin, und Alois Stutzer. „Affective Partisan Polarization and Citizens’ Attitudes and Behavior in Swiss Democracy“. Working Papers, Working papers, 14. Mai 2024. <https://ideas.repec.org/p/bsl/wpaper/2024-04.html>.
- Krause, Laura-Kristine, und Jérémie Gagné. „Die andere deutsche Teilung: Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft“. More In Common Deutschland, 2019.
- Levendusky, Matthew, und Neil Malhotra. „Does Media Coverage of Partisan Polarization Affect Political Attitudes?“ *Political Communication* 33, Nr. 2 (2. April 2016): 283–301. <https://doi.org/10.1080/10584609.2015.1038455>.
- Scherrer Ivo, Nathalie Klauser und Che Wagner. „Demokratiemonitor 2023“. Zürich: Pro Futuris/SGG, 3. September 2023. https://cdn.prod.website-files.com/64db3b554aa3bee5b2924914/64f210f26d8bc147f954f5bc_230901_ProFuturis_Demokratiestudie.pdf.
- Tresch, Anke Daniela, Lukas Lauener, Georg Lutz, Nursel Alkoç, Romane Benvenuti, Oscar Mazzoleni, und Line Rennwald. „Eidgenössische Wahlen 2023. Wahlteil-

nahme und Wahlentscheid“, 2024. <https://doi.org/10.24447/SLC-2024-00001>.

Scherrer, Ivo. Wie polarisiert ist die Schweiz?
Und wann ist Polarisierung überhaupt ein
Problem? Debattenbeitrag. Zürich, Pro
Futuris, Juli 2024:

<https://profuturis.ch/blog/wie-polarisiert-ist-die-schweiz-und-wann-ist-polarisierung-ueberhaupt-ein-problem/>

Scherrer, Ivo. Polarisierung der Gefühle und
Ideen. Debattenbeitrag. Zürich, Pro Futu-
ris, März 2022:

<https://profuturis.ch/blog/wie-polarisiert-ist-die-schweiz-und-wann-ist-polarisierung-ueberhaupt-ein-problem/>

Scherrer, Ivo. Wie eine Demokratie streiten kann,
ohne zu zerfallen. Zürich, Pro Futuris, Mai
2022: <https://profuturis.ch/blog/wie-gepalten-ist-die-schweiz-teil-2-wie-eine-demokratie-streiten-kann-ohne-zu-zerfallen/>

Pro Futuris



Pro Futuris – der Think + Do Tank
der Schweizerischen
Gemeinnützigen Gesellschaft



Stiftung
Mercator
Schweiz

Dezember 2024